

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbann, Magdeburg. Druck von Franz Schöler, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 261.

Drucknummer des zahlbaren Abonnementspreises: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Auslandsendung monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Pf. — Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und alle Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren die sechsgehaltene Zeitspalte 15 Pf. — Vollzeitspalte Nr. 1899

Nr. 27.

Magdeburg, Sonnabend, den 1. Februar 1902.

13. Jahrgang.

Die Bewegung der italienischen Eisenbahner.

ac. Der Ausstand der Eisenbahnangestellten scheint jetzt unvermeidbar. In der gemeinsamen Sitzung im Ministerium für öffentliche Arbeiten haben die Kompanien bekanntlich erklärt, daß es ihnen unmöglich sei, die Forderungen der Angestellten zu bewilligen. Diese Forderungen sind im wesentlichen folgende:

Sie verlangen die Festanstellung aller Beamten, welche länger als 6 Monate im Dienst sind beziehentlich in Zukunft im Dienst sein werden. Sodann fordern sie, um nicht mehr von der Willkür der höheren Beamten abhängig zu sein, die Aufstellung einer steigenden Lohnskala; die Festlegung derjenigen Arbeiten und Funktionen, die mit jedem einzelnen Posten verbunden sind; das Recht auf Entschädigung im Falle eines Unfalles und im Falle der Krankheit; Wiedereinstellung der vom Militärdienst zurückkehrenden Angestellten in ihre ehemaligen Posten; die Gewährung eines jährlichen Urlaubs, und Anerkennung der Organisation der Angestellten.

Das Organ des Eisenbahnverbandes „Il treno“ (Der Zug) bestreitet, daß die Kosten sich jährlich auf 70 Millionen belaufen; es seien im ersten Jahre nur 10 Millionen Frant nötig und in den nächsten Jahren träte eine langsame Steigerung ein. Die Kompanien könnten diese Mehrlasten wohl tragen, denn der Verkehr sei dauernd im Steigen begriffen. Die Angestellten der Nachbarländer Schweiz und Frankreich haben viel bessere Arbeitsbedingungen wie die italienischen.

Das Organ der Angestellten ist voller Hoffnungen. Die Eisenbahner seien am Ende ihrer Geduld angekommen und zu allem entschlossen. Sie müßten die Schwere des Streiks wohl abzuschätzen, aber es bliebe ein anderer Ausweg nicht mehr übrig.

Für die Regierung ist die Lage eine höchst unangenehme; sie hat bisher der Streikbewegung ziemlich objektiv und unparteiisch gegenübergestanden. Das Ministerium scheint sich denn auch über die zu unternehmenden Schritte nicht recht einig zu sein; vorläufig hat sich das Kabinett dahin geeinigt, den Artikel 181 des Strafgesetzbuches in Anwendung zu bringen. Dieser Artikel verbietet den „öffentlichen Beamten“, ihren Dienst bei einer Strafe von 500—3000 Frant zu verlassen. Sämtliche Eisenbahner, auch die Arbeiter, Mechaniker usw. sollen zu öffentlichen Beamten gestempelt werden, wodurch man glaubt, den Streik verhindern zu können. Andererseits ist die Regierung nach wie vor bestrebt, eine Verständigung herbeizuführen, denn ihr ist der Streik im höchsten Grade unangenehm. Der Ausstand der Eisenbahner würde den Verkehr in hohem Maße beeinträchtigen, das Land schädigen, wofür man die Regierung mit verantwortlich machen würde. Die Reaktionen schreien nach einer „energischeren Regierung“, die mit fester Hand eingreifen würde. Von der anderen Seite wird die Regierung angegriffen wegen ihrer Gewaltmaßnahmen gegen die Angestellten; sie hat also allen Grund, möglichst eine Einigung der Parteien zu erzielen.

Der „Avanti“ protestiert energisch gegen die in Aussicht genommenen Maßnahmen der Regierung. Das Blatt wünscht alle Schritte, die zu einer Verständigung führen können, zu erschöpfen. Mißlingen diese aber, so müsse den Eisenbahner wie allen anderen Arbeitern das Recht zustehen, ihre Forderungen durch Streik zu erzwingen. Die ministerielle Erklärung habe den Kompanien mehr Rückhalt gegeben und so die Verständigung nur schwieriger gemacht, ohne daß dadurch der Streik schwieriger geworden sei, denn die Maßnahmen der Regierung gegen die Eisenbahner seien ungesetzlich und undurchführbar. Das Blatt fragt, ob denn die Regierung nicht die ungeheure Väterlichkeit fühle, die darin liege, den Streik durch das Strafgesetz verhindern zu wollen; man könne doch nicht 100 000 Mann vor die Strafgerichte schleppen. Die Entscheidung wird, wie bereits mitgeteilt, am 2. Februar fallen. Der Eisenbahner-Verband ist, namentlich durch die jahrelange energische Organisationsfähigkeit des sozialistischen Abgeordneten, ehemaligen Eisenbahnangestellten Moseri zu einer ansehnlichen Macht geworden, mit der wohl gerechnet werden muß.

mit dem Kompromißantrag der früheren Branntweinsteuerkommission überwiesen. Der Vorschlag der Freisinnigen, den auch Genosse Singer unterstützte, die Branntweinsteuer-novelle der Zolltarifkommission zu übergeben, wurde abgelehnt.

Hierauf ging die sozialpolitische Debatte beim Etat des Reichsamt des Innern weiter. Genosse Peus forderte in warmen Worten gesetzlichen Schutz für die Kinderarbeit auf dem Lande und Koalitionsrecht für die Landarbeiter. Der konservative Handwerkermeister Jacobskötter mußte dann gegen seinen Fraktionsgenossen Pauli und dessen Klagen über das Zwangsinnungs-gesetz polemisieren. Nach einer Rede des süddeutschen Volksparteilers Hoffmann-Gall gegen die Kurpfuscheri, und einigen Bemerkungen des nationalliberalen Fabrikanten Schlumberger gegen das internationale Arbeitsamt hielt Bebel kräftige Abrechnung mit den Herren v. Seyl und v. Massow.

Erwähnenswert ist, daß Graf Posadowsky am Schluß erklärte, daß er bereits angeordnet hätte, aus dem Fonds des Reichsamt des Innern das internationale Arbeitsamt in Basel zu unterstützen. Das ist immerhin ein Fortschritt Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 30. Januar. Im Abgeordnetenhaus wurden heute zunächst die Vorlagen über die Schonzeit für das schottische Moorhuhn und die hohenzollernsche Jagdordnung verabschiedet. Dann wurde der Antrag des konservativen Abgeordneten v. Arnim auf Aenderung der Organisation der General-Kommissionen beraten und einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Der Antrag war eigentlich recht ungenügend vorbereitet, die Antragsteller wissen selbst noch nicht recht, was sie wollen. Ihr Bestreben geht natürlich dahin, das agrarische Element in den General-Kommissionen zu stärken. Sie wollen diese landwirtschaftlichen Entscheidungs-Kommissionen den Oberpräsidenten unterstellen und durch die Hineinwahl von agrarisch gesinnten Landwirten das Laien-Element darin verstärken. Der Verstärkung des Laien-Elementes wurde auch von nationalliberaler und ultramontaner Seite das Wort geredet, während von dem freisinnigen Abg. Dr. Crüger jede agrarische Tendenz zurückgewiesen wurde. Der Minister erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung, auf die Wünsche einzugehen, er hat nur, in der Kommission erst genau feststellen zu wollen, was alles in den Bereich der Entscheidungen der General-Kommission gestellt werden solle.

Beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung brachten der agrarische Nationalliberale Dippe und der Konservative Herr v. Wendel die bekannten agrarischen Schmerzen vor. Ein halbes Duzend rheinischer Centrumsabgeordneter gaben ihre oft gegensätzlichen Meinungen über die Güte des preussischen Ackerbaurechtes zum besten. Zu Ende kam die Beratung nicht, sie wird am Sonnabend fortgesetzt werden.

Aufreizende Zahlen.

Ein in der „Zeitschrift des Statistischen Bureaus“ enthaltener Aufsatz des Mitgliedes dieses Bureaus, Ebert, teilt über die Privatvermögen in Preußen einige interessante Zahlen mit.

Einen Milliardär, d. h. eine Person, die 1000 Millionen Mark Vermögen hat, gibt es nicht in Preußen, auch nur annähernd. Die reichste Person ist eingeschätzt mit einem Vermögen von 265 bis 266 Millionen Mark. Er wohnt irgendwo in der Stadt. Erst bei der Veranlagung von 1899 kam ein Vermögen in dieser Höhe zum Vorschein, in den Jahren 1896 und 1897 wurde das Vermögen auf 215—216 Millionen, im Jahre 1895 auf 203—204 Millionen geschätzt. Der Mann ist also in der Zeit von 1895—1899 in der Lage gewesen, noch weitere 62 Millionen auf die hohe Kante zu legen.

Die nächstreichste Person ist veranlagt mit 147—148 Millionen Mark Vermögen und wohnt ebenfalls in einer Stadt und hat von 1895—1899 einen Vermögenszuwachs von 29 Millionen aufzuweisen. Dahinter kommen kleine Leute mit weniger als 100 Millionen. Die reichste Person auf dem Lande ist mit einem Vermögen von 85 Millionen veranlagt. Es folgen unmittelbar dahinter noch drei ländliche Magnaten mit einem Vermögen von 72, 54 und 48 Millionen. In den Städten hat die reichste Person, abgesehen von den zwei oben erwähnten, an der Spitze aller reichen Leute stehenden Millionären nur 40 Millionen Mark. Im ganzen sind mit einem Vermögen von über zwei Millionen eingeschätzt 2105 Personen, darunter 1530 in den Städten und 575 auf dem Lande.

Werkwürdig ist es, daß unter denjenigen, die mit einem Vermögen von 2—7 Millionen eingeschätzt sind, sich vier Personen befinden, die zur Einkommensteuer mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind. Unter den vier Personen wohnt einer in der Stadt, drei auf dem Lande. Diese drei Millionäre gehören also schon zu den „nosleidenden Agrariern“. Wie mögen es dieselben anfangen, aus einem nach Millionen zählenden Vermögen noch nicht 3000 Mark Einkommen herauszuwirtschaften.

Gegenüber dem Geschrei von der Not des platten Landes ist auch aus diesem Aufsatz hervorzuhellen, daß auch die Zahl der Genossen auf dem platten Lande von 1895 bis 1899 von 632 000 auf 653 031 gestiegen ist und zwar ebenfalls in allen Vermögensklassen. Die Genossen speziell mit Vermögen von 6000 bis 20 000 Mark haben auf dem Lande zugenommen von 336 457 auf 350 559, die Genossen von 20 000 bis 32 000 Mark Vermögen von 121 084 auf 124 513. Der Rest der Zunahme fällt auf höhere Vermögensklassen. Die Zahl speziell der Millionäre auf dem platten Lande hat zugenommen von 1478 auf 1547.

Die Arbeiter werden besonders in der gegenwärtigen Zeit des Notstandes und der Arbeitslosigkeit eigenartige Betrachtungen an diese interessanten Zahlen knüpfen.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Die Polen haben zur zweiten Beratung des Toleranzantrages beantragt, dem § 26 folgenden Absatz beizufügen: „Gegen den Willen der Erziehungs-berechtigten darf ein Kind auch nicht zur Teilnahme an dem nicht in seiner Muttersprache erteilten Religionsunterricht angehalten werden. Die Entscheidung über die Muttersprache des Kindes steht dem Erziehungsberechtigten zu.“

— Der preussische Verfassungs-Verrat soll der „Frankf. Ztg.“ zufolge zum 1. Januar 1902 aufgelöst worden sein.

— Zwischen den einzelnen zuständigen Ressorts der Reichs- und der preussischen Staatsverwaltung sind Verhandlungen über die Frage im Gange, ob und in welchen Grenzen den Arbeitern im Eisenbahn-Betrieb, Telegraphen-, Betriebs- und Verkehrsdiensste der Lohn bei kürzeren Dienstbehinderungen fortzugewähren sei.

— In der Wandelhalle des Reichstages sind neue, vom Kaiser gezeichnete Schiffsstapel aufgestellt worden, welche die Schiffsstärken von Rußland, Japan und den Vereinigten Staaten darstellen. — Wieder ein Beweis mehr dafür, wie zeitgemäß die Enthüllung des „Vorwärts“ war.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages stellte in ihrer Sitzung am Donnerstag den Bericht über die Wahl des Abg. Prieze (nall., 6. Trier) fest. Die Kommission beschloß, Erhebungen über eine Anzahl Protestpunkte und bis zur Erledigung der Erhebungen Aussetzung der Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl.

— Die Nachricht vom Eintritt des Generals v. Aiten in türkische Dienste wird von autorisierter Seite als unrichtig und haltlose Kombination bezeichnet.

— Die Zolltarifkommission nahm den Antrag Gamp zu § 8 des Zolltarifgesetzes nebst einem Amendement Singer an, wonach über die Herkunft der Einfuhrwaren nach wie notwendig sind und der Bundesrat die erforderlichen Bestimmungen trifft. Bei der Herkunft aus Vertragsstaaten kann von Ursprungszeugnissen abgesehen werden. Betroffene Bestimmungen des Bundesrats bedürfen der nachträglichen Zustimmung des Reichstages. — Die „Deutsche Tagesztg.“ preist diesen Beschluß als einen „bedeutenden Sieg“. Sie ist ausnahmsweise recht bescheiden, die „Deutsche Tageszeitung“.

— Um den Kern der „Vorwärts“-Enthüllung zu schleichen die dadurch aus ihrer Gemütsruhe gar unansehnlich herausgeschüttelten offiziellen und nichtoffiziösen Glottentorgane herum wie die Rabe um den heißen Brei. Der „Vorwärts“ kennzeichnet die Bemühungen dieser Blätter ganz richtig als Verjuche, die durch die Enthüllung geschaffene klare Situation über die Flottenpläne der Regierung und die Mittel zu ihrer Durchführung zu trüben, damit Herr v. Tirpitz in dem trüben Wasser entweichen kann. In seinem Erlaß vom 6. Januar 1902 bekennt Herr v. Tirpitz, er habe sich nicht getraut, dem Reichstag 1899 die wirklichen Kosten für die Indiensthaltungen anzugeben, weil sie 1905—10 „so hohe Bedarfszahlen“ ergeben hätten, daß neue Steuern erforderlich gewesen wären. Und jetzt behauptet die „N. A. Z.“, daß es sich nur um einzelne lumpige Millionen mehr handelte, die „vorübergehend“ gefordert werden könnten.

Un glaublich! Eine runde Milliarde forderte Herr v. Tirpitz kaltblütig, aber zwei, drei Millionen mehr zu begehren — davor hebte er zurück, da täuschte er lieber den Reichstag! Es scheint in der That eine ungeheure Verwirrung in den Kreisen der Marine-Offiziösen herborgerufen zu sein, daß man mit derlei Fagen die öffentliche Meinung verwirren zu können glaubt.

— Ein zweiter Fall Spahn scheint nach absichtlich sehr verblümt gehaltenen Auslassungen der „Germania“ anlässlich der Besetzung des Lehrstuhles des verstorbenen Berliner Professors Schaffer-Boichorst bevor zu stehen. Es stehen übrigens in dieser Frage Verhandlungen bevor, die einen heilsamen (?) Einfluß nach mancher Seite hin auszuüben berufen sind, so meint das Blatt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 31. Januar 1902.

Aus dem Reichstage.

Hg. Berlin, 30. Januar. Der Reichstag begann seine heutige Sitzung um 1/4 Stunde später, weil der Senatorenkonvent dem Kompromißantrag, den das Centrum, die Rechte und einige Nationalliberale im Interesse der Schnapsbrenner gestellt haben, erst parlamentarisch die Wege ebnen mußte. Dann aber ging alles sehr rasch. Der Antrag auf namentliche Abstimmung wurde zurückgezogen und der Gesetzentwurf

Noch ein Fall Kulenkampff. Der Arbeiter Müller, welcher seit 7 Jahren in derselben Wohnung in Dresden wohnt, wurde am 11. November morgens um 1/2 7 Uhr auf Weisung eines Gendarmen auf die Bezirkswache geladen, wo er um 3/8 Uhr erschien. Dort wurde ihm mitgeteilt, daß er wegen unberechtigten Hausierhandels zu 5 Mark Strafe oder einen Tag Haft verurteilt sei, zu dessen Verbüßung er verhaftet worden. Vergebens beteuerte er, daß er sein Leben noch nicht in Wöbtau gehandelt habe; er mußte in das Gerichtsgebäude mit, wo er in eine Zelle gesperrt wurde. Endlich um 1/2 1 Uhr wurde dem Verhafteten von einem freundlichen Gerichtsbeamten liebenswürdig bedeutet, daß eine Personenverwechslung vorliegt. Den Arbeitslohn (5 Mark 50 Pf.) entschädigte die Polizei dem Müller, aber die Aufregung und den Kummer kann natürlich niemand ersehen.

Und woher die Verwechslung? Der Bösewicht, welcher in Wöbtau unbefugt hausterte hatte, hieß nämlich auch Müller. Da Müller ein seltener Name ist, war die Verwechslung ja verzeihlich. Natürlich wird man von dem Fall Müller nicht so viel Aufhebens machen, wie von dem Fall Kulenkampff, denn hier handelt es sich ja nur um einen einfachen Arbeiter.

Frankfurt a. M., 30. Januar. Bei der heutigen Landtagserversammlung für den verstorbenen Abg. Sängler erhielt der Demokrat Dr. Deser 471 und der Nationalliberale Walthers vom Rath 353 Stimmen. Deser ist somit gewählt.

Dresden, 30. Januar. Eine Steuerentlastung zu Gunsten der Grundbesitzer hat der sächsische Landtag am Donnerstag durch Annahme der Vermögenssteuer-Novelle beschlossen. Der voraussichtliche Ertrag der Steuer beträgt nur 6 Millionen. Die Steuer belastet ein Vermögen von 100 000 Mark mit 50, ein Vermögen von einer Million mit 500 Mark.

Zugleich hob der Landtag die Grundsteuer auf. Dagegen bleiben die mit der Grundsteuer verbundenen rechtlichen Wirkungen, z. B. bei der Landtagswahl, unberührt. Zu diesem Zweck wird eine fingierte Steuerleistung in Ansatz gebracht. Die fingierte Steuerleistung bedeutet eine wirtschaftliche Entlastung und politische Privilegierung des Grundbesitzes.

Großbritannien.

Die Wahl in Dewsbury.

die am Dienstag stattfand, hat folgendes Resultat ergeben: Kunciman (Liberal) 5600, Haley (kons.) 4512, Quetch (Soz.) 1597. — Der sozialistische Kandidat hat damit ein äußerst günstiges Resultat erzielt, wenn man die Zwistigkeiten, die wegen seiner Kandidatur zwischen den einzelnen sozialistischen Organisationen entstanden waren, in Betracht zieht. Hartley, der Arbeiterkandidat bei der Wahl von 1895 hatte nur 1080 Stimmen erhalten, die Zunahme bei der jetzigen Wahl beträgt demnach 50 Prozent.

Kleine politische Nachrichten. Der Kaiser hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Kiel gemeldet wird, an seinem Geburtstag den Offizieren der Garnison Kiel seine bisherige Kennzucht „Kaiser“ geschenkt. — Der frühere Reichspräsident Freiherr von Suol ist nach der „Freizeitzeitung“ schwer erkrankt. — Als frei erstanden wird eine Londoner Meldung bezeichnet, wonach zwischen Washington und Berlin Verhandlungen über die Abtretung der Philippinen an Deutschland stattfinden. — Bei der Landtagsersatzwahl im Landgemeinbezirk Leipzig, Zug. Wilm wurde R. F. Wolff gewählt. — Die Universität zu Rom, die wegen der Demonstrationen für und gegen Ferri geschlossen worden war, ist, nachdem sich die Studenten beruhigt, auf Anordnung des Ministers für öffentlichen Unterricht, wieder eröffnet worden.

Deutscher Reichstag.

(130. Sitzung.)

Berlin, den 30. Januar 1902.

Am Bundesratsitz: Frhr. v. Thielmann.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der dritten Beratung der Novelle zum

Branntweinsteuergesetz.

Die Beratung soll mit einer namentlichen Abstimmung über Artikel 1 ad 2 beginnen, welcher bestimmt: Die in § 43a I mit a und b festgesetzten Branntweinsteuern werden bis zum 30. September 1902 unter Erhöhung um 50 Prozent fortgehoben.

In der letzten (96.) Sitzung des Reichstags vor Eintritt der Erregung im Mai 1901 hatte sich bei der Abstimmung über einen Gegenantrag des Abg. Fischel (Frei. Vp.) die Branntweinsteuer vom 1. Oktober 1901 ab zunächst noch auf ein Jahr in der alten Höhe weiter zu erheben, die Beschlußfähigkeit des Reichstags herabgesetzt.

Präsident Graf Ballestrem
teilt mit, daß der Antrag auf namentliche Abstimmung über Artikel 1 ad 2 zurückgezogen ist.

Die Abstimmung erfolgt daher nur durch Aufstehen und Einsitzen. Für den Kommissionsantrag erhebt sich niemand, er ist also einstimmig abgelehnt.

Abg. Paasche (natl.)

Erträgt hierauf zur Geschäftsordnung den Art. II der Vorlage, mit einem dazu vorliegenden Antrag (Sänger), an die Kommission zurückzuverweisen, da eine Beratung dieses Artikels in der Kommission seiner Zeit gar nicht stattgefunden habe.

Abg. Dr. Müller-Sagen

stellt den Gegenantrag, den Artikel der Zollkommission zur Beratung zu überweisen. (Große Heiterkeit.) Die Entwürfe der Branntweinsteuer sollen nach dem Centralsantrag für die Säuren- und Weingeistverfälschung verworfen werden. Dadurch rechtfertigt sich auch die Beratung in der Zollkommission.

Abg. Singer (Soz.)

schließt sich diesem Antrag an. Die wirtschaftlichen Fragen, welche bei der Beratung der Branntweinsteuer im Vordergrund stehen, stehen unmittelbar in Zusammenhang mit den Fragen, über welche die Zolltarifkommission verhandelt.

Der Antrag Paasche auf Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freiwirtschaftler angenommen. Damit ist der erste Punkt der Tagesordnung erledigt.

Zweite Sitzung des Stafs des Innern

(Rital Staatssekretär) vorsteht.
Abg. Pens (Soz.):
Wenn sich der Abg. Pens über die vorgeschlagene Beschäftigung in den Konsumvereinen äußert, so wendet er sich gegen, daß die Lohn-

haupt höher werden. Dann werden auch die Konsumvereine bessere Löhne zahlen können. Eine Erhaltung des Mittelstandes, wie sie Herr Döbel wünscht, ist unmöglich. Uebrigens haben die Leipziger-Magdewitzer Konsumvereine für ihre Arbeiter den Achtungstag eingeführt. Herr von Maffow hat sich darüber beschwert, daß wir den Grafen Mirbach gelegentlich unter die Lupe nehmen. Graf von Mirbach hat im Jahre 1895 gesagt, in allen ländlichen Kreisen würde es mit Jubel begrüßt werden wenn die verblühten Fürsten sich entscheiden könnten, einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlgesetzes zusammen zu berufen. Das ist doch eine offensbare Aufforderung zum Staatsstreich von oben. Dann hat Herr von Maffow gemeint, er könne stolz darauf sein, daß er hier neben den Söhnen berühmter Männer sitze. Es ist bezeichnend, daß er sich mit den Söhnen begnügen muß. Auch ist er in seiner Pöbelrede besonders gegen die Juden losgezogen. Aber dieselben Junker, die die Juden hassen, lieben die Töchter der Juden. (Heiterkeit.) Die gesetzliche Regelung der Kinderarbeit, die uns demnachst zugehen soll, enthält leider keine Regelung der Kinderarbeit auf dem Lande. Aber auch gegen diese muß vorgegangen werden, besonders gegen die Beschäftigung der Kinder auf den Zuckerfabriken und bei den Maschinen. Die Kinder müssen bei allen Unbilden des Wetters im Freien arbeiten und werden dadurch so abgestumpft, daß sie dem Unterricht nicht mehr folgen können. Auf diese Weise wird die Kraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung bald dahin sein. Wir sind gerne bereit, Mittel zu bewilligen, um die Schulverhältnisse auf dem Lande zu bessern. Eine Polizeiverordnung vom Jahre 1898 aus Anhalt sagt, daß Kinder unter 8 Jahren halbtägig beim Mähenschieben, Kinder über 8 Jahre von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends beschäftigt werden dürfen. Diese Verordnung zeigt, wie es früher gewesen ist muß. Auch die landwirtschaftliche Maschinenarbeit muß verboten werden. Die Mittel, um die Landwirtschaft trotz dem Konkurrenzfähig zu machen, wollen wir gern bewilligen, freilich nicht durch den Zolltarif, sondern durch eine direkte Einkommensteuer. Man will durch den Zolltarif den Arbeitern höhere Löhne verschaffen, diese erhalten sie nur dann, wenn sie sich zu erzwingen. Dazu müßte man den Landarbeitern mindestens das Koalitionsrecht geben. Wenn Sie die Landflucht beseitigen wollen, schaffen Sie andere Zustände auf dem Lande. Freilich wollen Sie ja möglichst billige, auf niedrigster Kulturstufe stehende Arbeiter. Da Sie mit der Zuchthausvorlage im Reichstag nicht durchgekommen sind, suchen Sie diese in den Einzel-Landtagen zu erreichen. Dadurch erfüllen Sie die Arbeiter aber nur mit neuem Grimm; solche Bestimmungen wirken mehr, als alle sozialdemokratischen Verammlungen. Herr v. Podbielski meinte neulich, wir haßten das Land, weil wir dort keine Erfolge erzielten. Die letzte Wahl in Döbeln hat aber unseren Erfolg gezeigt. Bei der nächsten Wahl werden sich unsere Erfolge mehren und wir werden hoffentlich die Macht haben, auch ohne Sie für die Landarbeiter das zu erreichen, worauf sie Anspruch haben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Jacobstötter (kons.):

Wir halten das Handwerkergesetz für die geeignetste Grundlage, um im Interesse des Handwerks weiter zu arbeiten. Es ist wichtig, die Frage zu entscheiden, ob ein Betrieb zum Handwerk oder zur Fabrik gehört. Wir wünschen eine Definition des Begriffes „Handwerker“ und eine rechtliche Scheidung zwischen Handels- und Handwerkerkammern. (Bravol rechts.)

Abg. Dr. Hoffmann-Hall (Deutsche Vp.)

tritt für eine Medizinalreform ein und fordert Maßregeln zur Bekämpfung des Kurfußschlums.

Abg. Schlumberger (Hosp. d. Natl.):

Ein europäisches Arbeitsamt wäre vor 10 Jahren ein nützliches Institut gewesen, heute hat ein solches Amt viel an seiner Bedeutung verloren. Ohne eine Beteiligung Amerikas hat die Errichtung eines solchen Arbeitsamtes gar keinen praktischen Wert. Wir stehen heute im Zeichen der europäischen Zoll-Einheitigkeit. Diesseit des Ozeans schwärmt man immer noch für die veraltete Parole: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Amerikaner gehen viel vernünftiger vor, sie einigen sich alle zielbewußt dahin, das Ausland zu unterjochen. Daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Einigen wir uns auch! Ich fürchte, wir raisonnieren zu viel in Deutschland. (Große Heiterkeit.)

Abg. Bebel (Soz.):

Die vom Abg. Schlumberger erwähnte Zoll-Einheitigkeit hat mit unserem Antrage betr. die Errichtung eines internationalen Arbeitsamtes nichts zu schaffen. Herr Schlumberger hätte uns doch mitteilen sollen, wie er sich den Weg denkt, um die europäische Zoll-Einheitigkeit in eine Einheit zu verhandeln. Das ist das Ei des Columbus, und an der Lösung dieser Frage sind schon bessere Köpfe als er gescheitert. (Heiterkeit.)

Das von den Regierungen begründete internationale Arbeitsamt könnte eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Das gesamte staatliche Material zur Sozialreform und zu den Arbeiterfragen würde ihm zur Verfügung stehen. — Im Laufe der Diskussion ist die Frauenfrage berührt worden. Wir verlangen volle Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frau mit dem Manne auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens. Der Gedanke eines weiblichen Reichstanzlers hat für uns durchaus nichts Ungeheuerliches. Vielleicht würde ein weiblicher Reichstanzler mehr Heldenthaten aufzuweisen haben als mancher männliche. (Heiterkeit.) Herr v. Kardorff war ja sogar dafür, den Frauen das Wahlrecht zu verleihen: er hofft natürlich auf einen Vorteil für die Rechte des Hauses. Lassen wir es doch einmal auf die Probe ankommen. Bei einer Wahl unter dem Zeichen des Sozialtarifs können Sie (nach rechts) aber nicht auf die Unterstützung der Frauen rechnen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr von Hehl zu Herrnsheim will die Frauen nur zu solchen politischen Vereinen zulassen, wenn dieselben berufliche oder Standesinteressen vertreten. Das ist aber sehr schwer zu unterscheiden. Wenn einmal auf diesem Gebiete vorgegangen wird, muß es gründlich geschehen. Wie nötig das ist, hat ja erst kürzlich die Auflösung des Sozialwissenschaftlichen Studentenvereins bewiesen. Macht sich Herr Kefule von Strabonitz nicht geradezu vor der ganzen Welt lächerlich, wenn er diesen Verein auflöst, weil eine Frau in ihm einen Vortrag halten sollte, in dem Augenblick, in dem 4-500 Frauen an derselben Universität Kollegien besuchen. Ich verfolge nicht, wie der Herr Professor seiner eigenen Frau und seinen Töchtern gegenüber seinen Standpunkt vertreten kann. Die werden ihm schon die Hölle heiß machen. (Heiterkeit.) Noch schlimmer ist aber, was vor kurzem das preussische Oberverwaltungsgericht verfügt hat. Einem politischen Verein wurde die Abhaltung eines Ballfestes verboten, weil Frauen an demselben teilnehmen. Es kann doch aber niemand verlangen, daß die Männer jetzt Männerbälle abhalten sollen. (Heiterkeit.) Zu Sachien dürfen die Frauen übrigens ungehindert an politischen Vereinen teilnehmen, da es eine Schande, daß in anderen deutschen Bundesstaaten noch so rückständige Anschauungen herrschen. (Stöße des Präs.)

Präs. Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, ich muß Sie doch ermahnen, andere Ausdrücke zu wählen, wenn Sie von Staaten des deutschen Reiches sprechen. Von Schande dürfen Sie da nicht sprechen.

Abg. Bebel (fortfahrend): Herr v. Hehl ist auch auf den Fall der Hamburger Accordmänner zu sprechen gekommen, hat ihn aber ganz falsch dargestellt, trotzdem er Abonent des „Vorwärts“ ist. Ich möchte das letztere den gesamten Herren zur Nachahmung empfehlen. (Große Heiterkeit.) Was unter dem Sozialtarifgesetz an Arbeiterentwertung seitens der Unternehmer vorgekommen ist, ist ungeheuerlich. Das müßte auch Herr von Hehl wissen. Wie er anlässlich des Accordmännerfalls von einem Terrorismus sprechen kann, verstehe ich nicht. — Und noch jetzt wird in keiner Militär-, Marine- oder staatlichen Eigenschaft ein Sozialdemokrat oder gewerkschaftlich organisierter Arbeiter angestellt. Herr Hehl hat die Leistungen des Herrn Wüllerand mit dem in Aussicht gestellten Kinderzuschlag verglichen. Wenn uns ein Wüllerand mit solchen Sozialgelehrten käme, er würde übel bei uns ankommen. Es könnte ja auch bei uns vorkommen, daß einer von uns das Unglück haben könnte, auf der Ministerbank zu sitzen, und dann seine Grundzüge zu verlangen. (Sehr richtig! rechts.) Nun, einer kann seine Grundzüge preisgeben, unsere Partei aber wird sie immer hochhalten und ihm keinen Pardon gewähren. (Sehr richtig! bei den Soz.) — Herr v. Maffow hat sich mit der Rede des Herrn v. Maffow beschäftigt. Herr v. Maffow hat nur 3 Jahre im Reichstag und 60 Jahre in der Provinz gelebt. Er ist auf einer ansehnlichen Pflanze mit eingelagter Banje geboren und gewachsen und der Erfolg war groß. (Heiterkeit.)

Herr v. Maffow ist dann mit Herrn Grafen Bückler in Konkurrenz getreten und sagte, die Namen Bebel und Singer stehen auf der Schiefertafel, die Namen Moon und Bismarck gehören der Geschichte. Wir fragen bei unseren Handlungen nicht danach, was die Nachwelt sagen wird. Wir sind die Wortführer der Namenlosen gegen die der Namenreichen, deren Vorfahren das Volk unterdrückt und ausgebeutet haben. Wenn das aber den Vorfahren gelungen ist, den heutigen Junkern gelingt es nicht mehr und daher kommt ihr Ärger über uns.

Herr von Maffow hat dann auch seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß das Rote Meer seine Klappe nicht rechtzeitig zugemacht hat. Das sagt ein Mann, der auf dem Boden des Christentums steht. Christus war ein Jude aus dem Stamme David. Hätte das Rote Meer seine Klappe geschlossen (Heiterkeit), so wären die Juden ertrunken, Christus hätte dann nicht gelebt und es gäbe keine christliche Kultur. Herr von Maffow hat dann weiter die Verhältnisse der Landwirtschaft als sehr schlecht dargestellt. Wie erklärt sich dann die Landflucht?

Im Gegensatz zu den ländlichen Wohnungen hat Herr von Maffow auf die schlechten Wohnungsverhältnisse in den Städten aufmerksam gemacht. Das berechtigt aber noch nicht dazu, den Zustand der ländlichen Arbeiterwohnungen als besser zu bezeichnen. In Cabinen waren bekanntlich die Schweineställe besser als die Wohnungen.

Herr von Maffow meinte, weil mehr als wir können seine Freunde sich als Arbeiterpartei bezeichnen und beschwerte sich über das, was ich über die Söhne der Edelleute der Nation gesagt habe. Durch gewisse Prozesse sind doch aber Thatsachen zu Tage getreten, die ein geradezu erschreckendes Bild von dem Leben gewisser Kreise entwerfen.

Der sächsische Bundesratsbevollmächtigte sagte vor einigen Tagen, wir betrachten die Gewerkeinspektoren als unsere Feinde. Wir haben aber in jeder Session Anträge auf Erweiterung der Gewerkeinspektion gestellt. Wie könnten wir solche Anträge stellen, wenn wir Feinde der Gewerkeinspektoren wären? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Gewerkeinspektion ihre Pflichten erfüllen, werden wir keine Anträge mehr gegen sie erheben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Crüger (Frei. Vp.):

Eine strenge Scheidung zwischen Handwerk- und Fabrikbetrieben wird sich kaum durchführen lassen. Die Tätigkeit des Reichs-Arbeitsamtes ist sehr bedeutungsvoll. Die Mehrheit meiner Freunde wird sowohl für den nationalliberalen wie für den sozialdemokratischen Antrag stimmen. Herr v. Maffow hat schon Herr Bebel treffend abgelehnt. So wie Herr v. Maffow die Verhältnisse in Ostpreußen geschildert hat, sind sie nicht.

Staatssekretär Graf Posadowski:

Das reichsstatistische Amt ist beauftragt worden, Erhebungen über die Verhältnisse innerhalb der Innungen anzustellen. Was die Frage des internationalen Arbeitsamtes betrifft, so gebietet uns allerdings unser nationaler Egoismus, dahin zu wirken, daß andere Staaten gleichartige Einrichtungen auf dem Gebiete des Arbeiterzuges treffen, wie wir. Gelingt es uns, unsere Industrie im Konkurrenzkampf mit der anderer Nationen auf diese Art zu stärken, so kann darin ein Moment liegen, von unseren Zollfragen abzulassen. Ich habe daher bereits angeordnet, daß das internationale Arbeitsamt in Basel aus dem mir zur Verfügung stehenden Fonds unterstützt werde. — Bezüglich der Kurfußschere darf man es dem Publikum selbst überlassen, sich vor solchen Schwindelunternehmungen selbst zu schützen. Auf allen Gebieten kann der Staat nicht die Rolle der Kinderfrau übernehmen. (Heiterkeit und sehr richtig! links.) Hierauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Rahmer! In der Gerberei von Georg Leber zu Greiz haben die Rahmer die Arbeit niedergelegt. Es streiken 34 Mann. Wir sind überzeugt, daß Herr Leber keine Streibrecher finden wird, auch wenn dieser Leber desahalt die Galle überläuft.

Friede im Berliner Zimmergewerbe. Die Achtzehnerkommission, welche sich zu gleichen Teilen aus Vertretern des Verbandes der Baugeschäfte Berlins und den Delegierten der Zimmererorganisationen zusammensetzt, hat beschlossen, den bestehenden Arbeitsvertrag bis zum 31. März 1903 zu verlängern. Nur über einen nebensächlichen Punkt soll noch verhandelt werden. — Eine am Mittwoch abend stattgehabte Versammlung der Zentralorganisation der Zimmerer Berlins und der Vororte erklärte sich mit den Ermahnungen der Achtzehnerkommission einverstanden.

Unkluglich des Weberstreiks in Enschede in Holland haben sowohl die Firmeneinhaber, als auch zwei der Streikenden mit dem Minister Kuyper eine Konferenz gehabt. Eine Beilegung der Differenzen wurde dadurch jedoch nicht herbeigeführt. Die Sympathie für die Ausständigen ist unter der Bevölkerung sehr groß. Eine Kollekte, die zu ihren Gunsten am Montag stattfand, hat in den Fabriken in Enschede allein über 1000 Gulden ergeben.

Kleine Chronik.

Die Not.

Die arme Frau, die kürzlich in Berlin halbnackt im Freien genächtigt hat und vollständig erstarrt aufgefunden worden ist, ist nunmehr aus dem Krankenhaus entlassen worden. Von einigen Mitleidigen erhielt die Unglückliche Kleidung und etwas Geld. Als Lumpenportiererin hofft die Bedauernswerte künftigher ihr Leben zu fristen.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet wurde das Dienstmädchen Anna G. in Berlin. Das Mädchen wird beschuldigt, die neun bezw. zehn Jahre alten Kinder der Dienstherrin systematisch verdorben zu haben. Sie hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Kleine Tageschronik.

In Hannover brannte gestern die Säurefabrik der chemischen Anstalt von Meyer u. Niekman nieder. Menschen wurden bei diesem Brande nicht verletzt. — Mittwoch früh um 5 Uhr brach in Hamburg in der Delftstrasse ein Feuer aus, welches an der Fabrik und einem sechsstöckigen Lagergebäude großen Schaden anrichtete. — Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den ehemaligen Fremdenlegation Karl Herberger nach zweitägiger Verhandlung wegen Doppelmordes an dem Färber Eichspurger und dem Malzer Steiner zweimal zum Tode. — Der Redakteur der hessischen Zeitschrift „Der Heide“, Martin Hildebrandt, wurde in Berlin wegen Verhöhnung der christlichen Religion zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; die Inquisition besteht also noch. — Der Sträfling Sturm, der im Sommer 1901 aus der Strafanstalt Gieshaid entflohen war und nach der Flucht in der Provinz Holstein zahlreiche Diebstähle verübte, ist in Altona in der Adolphstraße verhaftet worden. Er schoß mit einem Revolver fünfmal auf die Beamten, ohne zu treffen. — Ein Mädchenhändler namens Barbus aus Ungarn ist in Altona verhaftet worden. Er wollte zwei Hamburgerinnen entführen. — Auf der Station Alfeld entzweiten drei Wagen eines Güterzuges, schlugen um und bedeckten die Gleise, so daß zahlreiche andere Züge Verspätungen erlitten. — In Pöhlitz beging die 50jährige Superintendentenwitwe Thelmann Selbstmord, nachdem sich ihre Tochter vergiftet hatte. Beide Frauen litten an Verfolgungswahn.

Ein „Arbeiterinnenheim“

oder
Kapital und Presse.

„Unsere Aufgabe besteht nur darin, unserer Entrüstung Ausdruck zu geben über die Art und Weise, in welcher unsere auf die Sicherung der Aktionäre und Obligationen gerichteten und seitens der Herren Simon Frank und Markus seiner Zeit beachteten Bestrebungen in unserer Eigenschaft als Gründungsrevisoren in ungehöriger Weise umgangen worden sind, nachdem die Genannten durch ihr scheinbares Nachgeben die Eintragung der Aktiengesellschaft erlangt hatten.“ So sagte Freiherr von Voeningk, der Syndikus der Halberstädter Handelskammer, in einer Auskunft über die „Quedlinburger Textil-Industrie-Aktiengesellschaft“.

Aber es kann mit einer kapitalistischen Aktien-Gesellschaft eine noch so eigentümliche Verwandtschaft haben, — es werden sich in der bürgerlichen Presse stets hilfsbereite Hände finden, welche sich derselben annehmen und für sie Reklame machen.

Raum hatten wir unseren letzten Artikel über die schon längst auch von der „Frankfurter Zeitung“ satifam geschilderte „Textil-Industrie“ in Quedlinburg, überschrieben „Aus dem Wespennest“, am 8. d. M. veröffentlicht, da wurden wir durch eine Notiz in der „Magdeburgischen Zeitung“, einem der bestrenommierten bürgerlichen Blätter, überrascht, welche aus Quedlinburg folgende Notiz brachte:

„Die hiesige Textil-Industrie (A.-G.) beabsichtigt, auf ihrem Fabrikgrundstück ein Heim für solche Arbeiterinnen einzurichten, die hier ohne Angehörigen sind. Bei voller Verpflegung sollen von den Arbeiterinnen etwa 65 Pfg. für den Tag gezahlt werden, während das Mehr von der Gesellschaft getragen wird. Einmütig ist das Heim, das allen sanitären Ansprüchen genügt, zur Aufnahme von 30 bis 50 Personen berechnet.“

Diese Notiz ging dann auch in die untergeordneten Kreisblätter unserer Gegend über, welche natürlich die Gelegenheit gern wahrnahmen, für ein kapitalistisches Unternehmen Reklame zu machen, deren „Solidität“ die sozialdemokratische Presse auf Grund der privaten Berichte des Handelskammersekretärs vor die Öffentlichkeit gebracht hatte, während die kapitalistische Presse unserer Gegend nicht einmal ihr eigenes Publikum, die Rentner und Geschäftsleute, dadurch zu schmeicheln wagte, daß sie von der Sache Notiz nahm. Die „Quedlinburger Zeitung“ knüpft sogar an die oben erwähnte Notiz noch folgenden Hymnus:

Jeder Arbeiterfreund wird der Direktion für diese Einrichtung seine Anerkennung nicht versagen.“

Man könnte denken, daß die „Textil-Industrie“ eine edle sozialpolitische That vollbringen wollte, um sich für ihre selbsttätige Bilanzauflösung und ihre sonstigen kapitalistischen Maßnahmen gegenüber der öffentlichen Meinung ein Zeugnisklein anzulegen; doch auch dies ist nicht der Fall.

Vor obiger Reklamenotiz erschien bereits folgende Annonce in der „Saale-Zeitung“:

Fenilleton.

Nachdruck verboten

Das Vergessen?

Elfaß-Lothringen 1877—1900.

Roman von Th. Cahu und A. Forest.

Aus dem Französischen übersetzt von Suzanne Braeutigam-Romane.

(25. Fortsetzung.)

Fritz lächelte nur. Was vermochte die Rache einer verlassen Frau gegen seine heimlich gehegte Liebe, die er keiner menschlichen Seele anvertraut hatte?

Infolge dieser Veränderung in seinen Gewohnheiten dachte Fritz ernstlich nach. Zwei Frauen hatte er aus seinem Wege entfernt. Der einen war zuzutrauen, daß sie in unangenehmster Weise auf das tägliche Leben, auf die dienstlichen Zeugnisse, auf die stolzen Zukunftspläne einwirken würde. Von der andern hatte er sich ebenfalls entfernt, trotzdem sie geistreich, begehrenswert, voll sprudelnder Laune die reizendsten Stunden, die kostbarsten, süßesten Freuden zu bereiten verstand. Die Achtung vor sich selbst, die Fritz sich selber schuldig war, rechtfertigte wohl sein Benehmen der Baronin von Kaupenbach gegenüber, erklärte aber keineswegs seine Entzweiung mit der zärtlichberückenden Pariserin.

Nur ein triftiger Grund war dafür geltend zu machen: die Erinnerung an Luise konnte mit keiner, auch nicht mit der harmlosesten und oberflächlichsten Liebelei zusammenbestehen. Und Fritz mußte sich mit ehrlichem Schreck und manchen Befürchtungen gestehen, daß er wirklich gründlich und vollständig verliebt sei.

Fritz war ein Ehrenmann mit geradem Sinn. Wenn er die Fäden mit Luise weiter verfolgte, wenn er die gemeinsame Zeichensprache mit ihr fortsetzte, so geschah dies alles doch nur etwas wider seinen Willen. Er konnte nicht anders handeln, aber er verurteilte selber dieses versteckte Gebahren. Seine Gewissensbisse glichen denen, die Luise quälten. Sie wurden aber noch verschärft durch alle Begründungen, welche sein Verstand ihm vorhalten mußte. Er tadelte dieses Verhalten eines Verführers gegen eine vertrauende, kindliche Seele. Fritz zürnte sich selber, daß er durch seine Gegenwart und durch sein Benehmen dies junge Mädchen beunruhigte, welches eine ganze Welt von sozialen Vorurteilen und Gewohnheiten von ihm trennte.

Warum suchte er das zu vereinen, was das Geschick so weit getrennt hatte? Wozu wollte er Gegenstände abströmen,

welche ein unerbittlicher Zufall bestimmt? Welchen Vorteil sollte er nur davon haben, wenn ein unschuldiges, offenes, leichtgläubiges Gemüt verwirrt wurde durch eine Zeichensprache für Verliebte, die keinen andern Zweck, kein anderes Ziel haben konnte, als das Herz mit unnützen Gedanken zu erfüllen, als das Gefühl zu vergiften.

Aber trotz all' dieser schönen Ueberlegungen, trotz dieser guten Gegengründe blieb der Liebestraum doch unzerstörbar. Fritz endigte seine Selbstbetrachtungen immer damit, daß er die zarte Empfindlichkeit seines Gewissens zum Schweigen brachte, denn immer zeigte ihm seine Einbildungskraft dasselbe entzückende Bild, stets war sie bereit, Luise mit allen Tugenden, mit aller Schönheit auszustatten.

* * *

Eines Tages rief Frau Stockmann ihre Töchter. „Ich habe mit Dir zu sprechen, mein Kind. Komm.“ Das war eine oft gebrauchte Redewendung, aber diesmal erklang sie in ganz anderem Tone. Frau Stockmann schien ergriffen zu sein. Eine Neugierigkeit beunruhigte sie. Luise kam näher; eine leise Angst erfaßte sie.

„Gier bin ich, Mutter.“ Sie wartete. Sie fürchtete, ihre Heimlichkeit sei entdeckt, und sie stellte sich in diesem Augenblicke das Wegangene als viel schlimmer vor.

„Mein Kind,“ fing Frau Stockmann von neuem an, „heute abend haben wir Gäste zu Tisch; Du mußt Dich schon machen, zieh Dein blaues Kleid an. Da die Taille etwas zu einfach aussieht, gehst Du jetzt mit Katherine in die „Billes de France“ und kaufst Dir einen Spitzenkragen.“

„Einen Spitzenkragen,“ wiederholte Luise erstaunt und lächelte nun über ihre unbegründete, jetzt rasch verfliegende Angst, „wozu denn?“

„Gehe auch beim Juwelier Loeb vorbei,“ fuhr Frau Stockmann fort, ohne auf die Frage zu antworten, „und sage ihm, er müsse unfehlbar bis heute abend Deine Perlenbroche zurückschicken, die er seit mehr als acht Tagen reparieren soll. . . Dem Frijeur habe ich Bescheid sagen lassen, er wird um halb sieben kommen.“

Luise lächelte. „Meine Perlenbroche! . . . Der Frijeur! Aber für wen denn solchen Aufwand? . . . Warum dieses Essen? . . . Man hat mir nichts davon gesagt.“

Arbeiterinnen.

Zum 1. Februar ds. J. errichten wir auf unseren Grundstücken ein Heim für Arbeiterinnen. Dasselbe steht unter Leitung der Ehefrau des früheren Gastwirts Wulfert, und bietet Mädchen, welche bei uns dauernde und lohnende Beschäftigung finden, gegen ganz mäßige Vergütung bei voller Verpflegung eine gute Unterkunft. Arbeiterinnen, welche in dieses Heim aufgenommen werden und gleichzeitig bei uns in Arbeit gehen wollen, werden ersucht, sich schon jetzt bei uns zu melden.

Quedlinburger Textil-Industrie
Aktiengesellschaft,
Quedlinburg.

Die „Lohnende“ Beschäftigung, welche die Arbeiterinnen bei der „Textil-Industrie“ finden, bringt wöchentlich — sage und schreibe — 4 bis 7 Mark Lohn ein. Von diesem karglichen Lohn aber sollen die Mädchen nicht weniger wie 65 Pfennig pro Tag an die seltsame Aktien-Gesellschaft zahlen. Kann man sich ein schärferes Trud-System vorstellen?!

Da die Arbeiterinnen auch am Sonntag des Obdachs und der Verpflegung bedürfen, so haben sie pro Woche 4 Mark 45 Pfennig an die Aktien-Gesellschaft zu zahlen, d. h. 45 Pf. mehr, als ein Teil von ihnen verdient. Wenn nun auch — was wir annehmen — den schlechtesten dieser 45 Pf. erlassen werden, so geht doch ihr gesamter Wochenlohn für die famose „Wohlfahrtseinrichtung“ drauf. Das ist die Humanität, die der „Depechentwallach“ armen Arbeiterinnen angedeihen läßt!

Jeder Sachverständige wird Lachen über die Bemerkung der „Magdeburgischen Zeitung“, daß „das Mehr von der Firma gezahlt wird“, zumal der obligationengelegneten Fabrik von Herrn Bankier Simon Frank wohl kaum der Riesengewinn ausbezahlt werden dürfte, den dieser Gründer seiner Zeit durch die Ausgabe der Obligationen verdient hat. Woher sollte also eine Aktien-Gesellschaft dieses „Mehr“ decken, deren einer Direktor jüngst erklärte, er würde seine Aktien im Nennwerte von 50 000 Mark gern für 8000 Mark loschlagen?

Wenn die „Textil-Industrie“ ein sehr mäßigen Ansprüchen genügendes Arbeiterinnen-Heim gründet, so thut sie das, weil sie zu den Lohn- und Arbeitsbedingungen, die bei ihr gang und gäbe sind, sonst überhaupt keine brauchbaren Arbeiterinnen mehr findet, denn fast alle, die dort beschäftigt waren, gingen von selbst nach wenigen Tagen, ja zum großen Teil nach wenigen Stunden, wieder ihre Wege. Nun sucht man auswärtige Arbeiterinnen durch das famose Inserat heranzulocken, die dann nicht so leicht wie solche, die ihre Eltern am Orte haben, wieder loskönnen.

Wenn es der Direktion nur darum zu thun ist, einen Stamm tüchtiger Arbeiterinnen zu bekommen und zu erhalten, so kann dieser Wunsch auch am Orte erfüllt werden, allerdings gegen auskömmlichen Lohn und anständige Behandlung. Angesichts des auch in Quedlinburg herrschenden Arbeitsmangels, erscheint uns die Heranziehung fremder Arbeitskräfte, welche die allerdings nicht so anspruchsvollen Qued-

linburger Arbeiterinnen verdrängen sollen, auch vom sozialpolitischen Standpunkte aus sehr bedenklich.

Unwahr ist die Behauptung der „Magdeb. Ztg.“, daß Arbeiterinnenheim soll auf dem eigenen Fabrikgrundstück der „Textil-Industrie“ entstehen. Vielmehr hat diese Firma die Räume dazu dem anderen von Herrn Simon Frank gegründeten gleichartigen Unternehmen, dem „Quedlinburger Eisenwerk“, abgemietet, dessen von der Halberstädter „Volks-Ztg.“ seiner Zeit geschilderter Direktor Körnig bereits verbreitet, er müsse um sein Gehalt klagen. Herr Körnig läßt auch tief in die Karten sehen, indem er erzählt, daß ihm der Aufsichtsrat die Geldmittel zur Einstellung von Arbeitern zur Erledigung der eingehenden Aufträge verweigert. Einfluß im Aufsichtsrat hat bekanntlich Banquier Frank, der die Hypothek auf das Grundstück der Gesellschaft besitzt, und bei einem Zusammenbruch dieses Grundstücks wieder billig in die Hände bekäme.

Schon sind beim Direktor Körnig Briefschaften auf Anordnung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt; schon bemühen sich die Behörden, — welche die sozialdemokratische Halberstädter „Volks-Ztg.“ zuerst auf diese Gründungsaffäre aufmerksam machte — mit anerkanntem Eifer festzustellen, ob sie sowohl bezüglich des „Eisenwerks“ wie auch der „Textil-Industrie“ nicht auch juristisch eine Handhabe zum Einschreiten haben. Und während die Staatsanwaltschaft sich in solcher Weise bestrebt, Licht in die dunkle Gründungsaffäre zu bringen, findet sie Unterstützung nur bei der sozialdemokratischen „Umsturz“-Presse, während ihr die bürgerliche Presse in den Rücken fällt und durch Lancierung geschilderter Artikel die interessanten Gründungen weißzuwaschen sucht. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 31. Januar 1902.

Gewerkschaftskartell.

Sitzung vom 30. Januar.

Nach der Eröffnung giebt Genosse Voss bekannt, daß am Sonntag, den 16. Februar, Herr Fortbildungsschul-Direktor Scharf in der „Bürgerhalle“ einen Vortrag für die Kartelldelegierten und die Gewerkschaftsvorstände halten wird.

Die seiner Zeit vom Kartell einberufene Fleischerversammlung ist ohne Resultat verlaufen. Genosse Voss giebt dem Wunsche Ausdruck, daß die Gewerkschaftsvorstände so schnell wie möglich die Adressen derjenigen bekannt geben, die das Kartell abzusagen. Es soll dann eine Tafel angefertigt werden, auf welcher die betreffenden Adressen bekannt gegeben werden, und die in der Centralherberge auszuhalten ist. Die nächste öffentliche Gewerkschaftsversammlung soll innerhalb dreier Wochen stattfinden. Die Vorbereitung wird dem Vorstände überlassen.

Genosse Herwig schildert in kurzen Worten den Verlauf der Tariffbewegung der Buchdrucker. Der Vertreter der Tapezierer giebt bekannt, daß sie gedanken, im Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten, es wird der Reunionsabend sowie der Minimallohn von 18 Mark erstrebt. Die Tapezierer erachten die Zeit für günstig und erwarten, daß die übrigen Gewerkschaften sich mit dem Vorgehen einverstanden erklären mögen.

„Ich konnte es Dir nicht früher sagen. Ich wußte es vorher selber noch nicht.“

„Werden andere Leute kommen.“

„Nein. Ein einziger Gast . . . Ein Pariser, der durch Metz reist. . . Ein junger Mann, Herr Maurice Bernois.“

Luise sah ihrer Mutter standhaft in die Augen und erbleichte, indem sie wiederholte:

„Ein junger Mann?“

„Ja . . . Du verstehst, nicht wahr, mein Liebling, warum ich Dir sage, Du sollst Dich schön machen? . . . Du hast das Alter. Dich zu verheiraten, und wir glauben, den Mann gefunden zu haben, der in jeder Beziehung für Dich paßt. Er ist dreißig Jahre alt. Er stammt aus einer angesehenen und reichen Familie und ist sehr nett. Er ist Ingenieur bei der „Compagnie d'Orleans“, und wir wissen, daß er nächstens deforziert wird.“

Während Luise ihre Mutter anhörte, zitterte sie in einer Aufregung, die bei jedem Worte wuchs. Frau Stockmann war aber selbst durch die Erwartung einer so wichtigen Entscheidung derart bewegt, daß sie die Erregung der Tochter nur ganz selbstverständlich fand.

Nach einem kurzen Schweigen äußerte Luise ziemlich heftig:

„Ich will mich aber nicht verheiraten.“

„Warum? Dein Vater wünscht diese Verbindung sehr.“

„Ich kenne diesen Herrn nicht. . . Wenn er mir nun nicht gefällt? . . .“

„Er ist reizend, er wird Dir gefallen.“

„Nein, ich weiß es ganz sicher.“

„Das ist kindisch. Warte wenigstens, bis Du seine Bekanntschaft gemacht haben wirst.“

Luise antwortete nicht und eilte in ihr Zimmer zurück. Als sie allein war, konnte sie sich nicht länger beherrschen. Schon sah sie sich verheiratet und unglücklich fürs ganze Leben mit diesem Pariser, den sie haßte, ohne ihn zu kennen. Sie meinte bitterlich. Neue, sonderbare Gedanken bestürmten sie. Ihr ganzes Sein empörte sich. Sie schauerte, ein Widerwille schüttelte sie, als berührte sie dieser von ihren Eltern erwählte Gatte schon gegen ihren Willen. Und zugleich wurde ihre Liebe zu Fritz plötzlich umgestimmt, begehrtlicher. Niemals hatte sie bisher an eine Heirat mit ihm zu denken gewagt. Jetzt fragte sie sich, warum diese Verbindung unmöglich sein sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Als Parteivorstand wird der alte Vorstand wiedergewählt und zwar Genosse W o s s als Vorsitzender, Genosse W e r n i c e als Kassierer und Genosse M a t t h e s als Schriftführer. Ueber die Protokollierung der Berichte entspringt sich eine kurze Debatte. Ein Protokoll wird nicht gewünscht, jedoch sollen die Berichte kurz und präzis möglichst schnell in der „Volksstimme“ erscheinen.

In die Kommission, welche die Vorbereitung zur Umänderung des Gewerkschaftsbureaus zu leiten hat, werden die Genossen S a u p e, H e r w i g, G r a n d l e r, H e r z b e r g und F i s c h e r gewählt.

Am 3. Punkt der Tagesordnung, Gründung eines Arbeitervertreter-Vereins, gibt Genosse W o s s die Einleitung. Es sei notwendig, daß sich alle Arbeitervertreter zu einem Verein zusammenschließen und zwar kommen in Betracht, die Gewerbe-gerichtsbefugten, die Krankenkassenvertreter, die Mitglieder der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung usw. Der Zusammenschluß soll darum erfolgen, damit sich die Vertreter untereinander mit Rat und Tat beistehen können. Durch die gegenseitige Ansprache sollen sie ihre Kenntnisse zu erweitern versuchen, um so die Rechte der Arbeiter vertreten zu können. Genosse W a r t e l s verspricht sich von diesem Zusammenschluß nichts, da er der Meinung ist, daß hierdurch nur eine Zersplitterung herbeigeführt werde. Genosse G i e b e l widerspricht diesen Ausführungen und hält den Zusammenschluß für notwendig. Er weist auf Dresden hin, wo man die besten Erfahrungen mit dieser Einrichtung gemacht hat. Genosse W i n t e r schließt sich diesen Ausführungen an. Nach Verlesung des Statuts des Berliner Arbeitervertreter-Vereins wird der Vorschlag des Vorstandes angenommen, der dahin geht, daß den am nächsten Mittwoch zusammen tretenden Arbeitervertretern Magdeburg ein Antrag auf Zusammenschluß unterbreitet werden soll. Die näheren Bekanntmachungen sollen durch die „Volksstimme“ erfolgen.

Im Verschiedenen drückt der Genosse R ü s s l e r den Wunsch aus, die noch ausgeperrten Glasarbeiter zu unterstützen. Genosse W o s s macht den Vorschlag, so lange zu warten bis der vollständige Rahmenabschluß vorliegt. Dieser Antrag wird angenommen. Genosse G o r g a s fragt an, wie sich das Kartell zu folgender Angelegenheit stellt: Die Gewerbegerichtsbefugten wollen am nächsten Donnerstag eine Zusammenkunft abhalten, welche nicht polizeilich angemeldet werden soll. Es sei dieses nach einem Gerichtsbeschlusse nicht mehr nötig. Genossen G i e b e l und W i n t e r schließen sich den Ausführungen an. Sollten Folgen entstehen, so soll diese Sache auf Kosten des Gewerkschaftskartells ausgefochten werden.

Der Sitzung nicht beigewohnt haben die Vertreter der Majer, Hafnarbeiter, Schmiede und ein Vertreter der Holzarbeiter.

Am Dienstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, findet im „Weißen Hirsche“ eine Volksversammlung statt, in welcher Redakteur H a n s M a r k w a l d über „Militarismus und Flotte“ sprechen wird. Alle Arbeitervereinigungen der Neuen Neustadt wollen an diesem Tage nichts veranstalten.

Der Haushaltsplan des Städtischen Orchesters für das Rechnungsjahr 1902 ist jetzt erschienen. Danach betragen die Ausgaben 109 100 Mark, die Einnahmen 84 900 Mark, so daß nach dem Entwurf ein Zuschuß von 24 200 Mark erforderlich ist, der aus Spartassenüberschüssen zu decken sein wird. Unter den Einnahmen figurieren an erster Stelle 42 000 Mark, welche vom Theaterpächter für Benutzung des Orchesters gezahlt werden. An Eintrittsgeldern von den Winterkonzerten sind angelegt: Stadttheater 14 500 Mark, „Fürstenthor“ 2500 Mark, Volkskonzerte 1000 Mark. Als Einnahmen aus den Sommerkonzerten sind angelegt: Friedrich-Wilhelms-Garten 10 000 Mark, Stadttheater-Garten 4000 Mark, für die Volkskonzerte 1000 Mark. Der Besoldungssatz der Orchestermitglieder ist in der Ausgabe mit 89 820 Mark verzeichnet.

Die Gorbeltner Gutswirtschaft hat nach dem Haushaltsplan des Magistrats im Jahre 1901 bei einer Einnahme von 160 263,80 Mark und Ausgabe von 151 733,80 Mark einen Ueberschuß von 8530 Mark erzielt. Die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1902 sind auf 146 924 Mark, die Ausgaben auf 145 574 Mark veranschlagt, so daß sich ein Ueberschuß von 1350 Mark ergeben wird.

Mehr Reinlichkeit wird von den Anwohnern der Wasserfontänestraße in der Neustadt gewünscht. Bei dem anhaltenden Schmutzwetter gleicht die Wasserfontänestraße sehr häufig einem einzigen großen Schlammhaff; ein Zustand, der bei dem starken Verkehr, der dort herrscht, für die Anwohner außerordentlich viel Unzuträglichkeiten mit sich bringt. Zur öffentlichen Interesse wird gewünscht, daß wenigstens dann und wann eine gründliche Reinigung der Straße seitens der städtischen Straßenreinigung veranlaßt wird.

In der Versammlung des Freiwirtschaftlichen Wahlvereins am Dienstag in der „Freundschaft“ gingen aus der vorgenommenen Vorstandswahl folgende Personen als wiedergewählt hervor: Stadtverordneter W. H a g b a c h als Vorsitzender, Generalagent Dr. H e g a l l als Stellvertreter, W. R e i n e f e, Stadtverordneter D. H e r m a n n, C. B e r g, H. F r a n k e, H. R e i n e f e, G. K i r c h n e r, H. G ö r n e m a n n, H. W. B o d e n s t e i n, Dr. B i e n e r t, Dr. H o r n, D. W e s e s, C. M i e m a n n und Th. W a m e r als Beisitzer. Als Delegierte zu dem am 2. Februar in der „Freundschaft“ stattfindenden Parteitag wurden gewählt die Herren W. H a g b a c h, H. H e g a l l, W. R e i n e f e, C. M i e m a n n, Dr. H o r n, G. S a m e l, M a r. G ö r n e m a n n, Dr. B i e n e r t, Dr. B e n e r s d o r f und C. B e r g.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag in der Hubbechen Oststadt an der Berliner Straße. Der Arbeiter Wilhelm L e n z e aus Kreier war dort an einer Dalkuchen-Preße beschäftigt, als plötzlich durch Bruch einer Schiene der ca. 15 Centner wiegende Stempel herabstürzte und den L. unter sich begrub. Der Verunglückte erlitt hierdurch am Kopf und Hüftgürtel dazwischen schwere Verletzungen, daß seine lebenslange Ueberführung nach der städtischen Krankenanstalt erfolgen mußte. Man hofft, L. am Leben zu erhalten.

Ergriffener Deserteur. Ein Soldat unserer Garnison, der vor etwa 4 Wochen flüchtig wurde, nachdem er vom Kriegsgericht wegen Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, ist jetzt in Rußland in Böhmen aufgegriffen worden. Er hatte sich auf der Landstraße herumgetrieben und gebettelt.

Dunkel war der Rede Sinn. In das Polizeirevier Budau kam am Donnerstag abend, kurz nach 7 Uhr, der Arbeiter August Wagner, Bernburgerstraße 8 wohnhaft, und führte einen Mann, welcher bei den Anwesenden den Verdacht erregte, daß W. irrsinnig ist. W. wurde von zwei Mann der Sicherheitswache dem neuen Krankenhaus zugeführt.

Meinfeuer. In der Kronprinzenstraße 3a waren am Donnerstag abend 7 1/2 Uhr in einem Keller Lumpen in Brand geraten. Ein Kommando der Feuerwehr rückte nach dort und beseitigte in kurzer Zeit die Gefahr.

Städtisches Konzert. Am Montag, den 3. Febr., findet im Reichlichen Etablissement, Leipzigerstraße 63, das dritte Volkskonzert des Städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Josef Krug-Waldsee statt. Das Programm enthält: C. M. v. Weber: Overture zur Oper „Der Freischütz“, R. Wagner: Vorspiel zur Oper „Lohengrin“, L. Delibes: „Silvia“, Ballett-Orchestersuite, G. Rossini: Overture zur Oper „Zell“, F. Schubert: Ballettmusik aus „Mozart“, F. Liszt: „Mazepa“, symphonische Dichtung, S. Verdi: Phantasie aus der Oper „La Traviata“, F. v. Suppé: Overture zur Operette „Dichter und Bauer“, E. Gilet: Sommeil d'enfant (für Streichinstrumente), A. Rubinstein: Toreador et andalouse, Joh. Strauß: Polpourri aus der Operette „Der lustige Krieg“. Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pfg. sind in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung, den Cigarrengeschäften von Jacobs, Breitenweg 159 (Ulrichsbogen), Karl Klees, Johannisbergstraße, Paul Heininger, Breitenweg 248, den Fabriken Krupp-Grusonwerk, Schaffer u. Budenberg, Konsumlager, Anuastraße 8, Kaufmann Gärtner, Klosterbergstraße 14, und beim Gastwirt Brünning, Leipzigerstr. 63, sowie an der Abendkasse zu 30 Pfg. zu haben.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters wird uns geschrieben: Unsere Opernfreunde werden die Nachricht gewiß mit Vergnügen aufnehmen, daß einer der ersten Sterne unserer Wagnerfestspiele im vergangenen Mai, der großherzogliche Kammeränger Alois Burgkaller am Dienstag, den 4. Februar, zu einem leider nur einmaligen Gastspiel zu uns zurückkehren wird, um in der „Waltüre“ den Siegmund zu singen, dieselbe Partie, welche ihm in unseren Mainfestspielen so enthusiastischen Beifall gebracht hat. Neben ihm wird als Brunhilde Fräulein Charlotte Cronegg von der Niederländischen Oper in Amsterdam und als Wotan Herr Aug. v. Manoff vom Stadttheater in Barmen gastieren. Die beiden letzteren Gäste werden ihr Gastspiel bereits am kommenden Sonntag in der „Africanerin“ eröffnen, worin Fräulein Charlotte Cronegg die Partie der Selica und Herr v. Manoff den Telasco singen wird. Da bei den Schülervereinstellungen für unsere städtischen Schulen, zu welchen ein öffentlicher Billeterverkauf nicht stattfindet, stets eine große Anzahl von Billetern nicht zur Benutzung kommen, macht die Direktion bekannt, daß bei der nächsten derartigen Vorstellung am Sonnabend, den 1. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, bei welcher Schillers „Zell“ zur Aufführung gelangt, diese liegen gebliebenen Billetern von 2 Uhr ab an der Abendkasse zum Verkauf kommen sollen; natürlich nur so weit, als solche nichtbenutzten Billetern vorhanden sind. An der Abendkasse werden keine Billetern ausgegeben. Die nächste Schülerverstellung zu ermäßigten Preisen mit öffentlichem Billeterverkauf findet am Sonnabend nachmittags 3 Uhr mit der Aufführung des Schauspiels „Wilhelm Tell“ statt.

Provinz und Umgegend.

Barleben, 30. Januar. (Zur Lokalfrage.) Die Lokal-Kommission hat auf eine Anfrage von den hiesigen Wirten zur Antwort bekommen, die Arbeiter seien gern willkommen, es seien die besten Gäste, aber die Säle zu öffentlichen Versammlungen freizugeben, sei unmöglich. Dies sollten besonders die Steinbrucharbeiter von Barleben und Umgegend beachten, da dieselben beabsichtigen, einen Nachts-Ball in einem hiesigen Lokale abzuhalten. Am nächsten Sonntag findet eine Verbreitung von Flugblättern statt, die sich mit der Lokalfrage befassen. Diejenigen Genossen, welche hieran teilnehmen wollen, werden gebeten, die Flugblätter bei dem Genossen E m i l M ü l l e r Südstraße 7, in Empfang zu nehmen.

Wenddorf, 30. Januar. (Maßregelung der Bergarbeiter.) Am vergangenen Sonnabend wurde den Bergleuten auf Grube Marie beim Verlassen bekannt gemacht, daß von heute ab 63 Wagen zur Strecke gebracht werden müssen. Die Bergleute wählten ihren Kameraden W e d e r, damit er dem Herrn Obersteiger erklären sollte, daß die Kohlen nicht zu schaffen sind. Dieser wurde von dem Herrn mit den Worten abgewiesen: „Sie haben mir doch keine Verschritten zu machen; ich kündige ihnen hiermit.“ Da nun Weder das den Kameraden erzählte, sagten diese: „Wenn Weder nicht anfahren soll, dann fahren wir auch nicht an.“ Aber als die Arbeiter am Montag wieder kamen, wurde W e d e r gleich entlassen und den anderen 39 Mann wurde gekündigt. Die „christliche“ Gruben-Verwaltung scheint stolz zu sein, daß sie mit einem Schläge 39 Mann kündigen kann, während sie die Jahre zuvor im ganzen Betriebe nur 39 Mann beschäftigte. So viel konnte das Unternehmen durch die rastlose Fleiß der Arbeiter vergrößert werden. Und diese Wohlthätigkeit der Arbeiter belohnt man in der geschickten Weise! Wir haben es herrlich weit gebracht.

Salbe, 30. Januar. (Gerichtsärztliches Gutachten.) Wie wir hören, hat die gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche des kürzlich hier verstorbenen Schulmädchens als Todesursache Lungenentzündung konstatiert. Damit fallen die über den Todesfall des Kindes verbreiteten Gerüchte in sich zusammen.

Halberstadt, 30. Januar. Eine Parteiverammlung, welche am Mittwoch in Bollmanns Lokal in der Bakenstraße stattfand, beschäftigte den Genossen M i s e r t, welcher in das provisorische Central-Komitee gewählt war, als Mitglied des Komitees für das Jahr 1902. Die Versammlung beschäftigte sich dann längere Zeit mit dem nicht pünktlichen Zahlen des Abonnementgeldes seitens mancher Leser der „Volksstimme“. Manche Leute sind der irrigen Meinung, das Abonnementgeld brauche erst am Schlusse des Quartals oder doch erst am 15. des zweiten Monats bezahlt zu werden. Diese Auffassung wurde allgemein in sehr scharfer Weise gerügt und darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, die frühere Summelei im Bezahlen nicht wieder Platz greifen zu lassen.

Salze, 30. Januar. (Reise Kollegen.) Zwanzig Arbeiter sollen — wie das „Salzische Volksblatt“ schreibt — gegen das polizeiliche Verbot des Sulzabtriebes in der Arölsberger Papierfabrik beim Regierungspräsidenten von Merseburg Beschwerde erhoben haben. Die in der Fabrik

beschäftigten Arbeiter werden wohl am besten wissen, wie die Beschwerde zustande gekommen ist. Selbst der schlechte Geschäftsgang und die Furcht vor der Entlassung — übrigens nur ein Schreckgespenst der Fabrikleitung — können solche Handlangerdienste nicht rechtfertigen. — Auch die Verwaltung hat Beschwerde erhoben, doch ist damit das polizeiliche Verbot nicht inhihiert.

Leopoldshall, 28. Januar. (Durch Mitmenschen dem Tode preisgegeben) wurde hier der Arbeiter Alfred Potshold aus Magdeburg-Buckau, der infolge Arbeitslosigkeit nach hier gekommen war und Arbeit auf einer hiesigen chemischen Fabrik gefunden hatte. Er wohnte einer Logisgänger in einem Hause des Gistenerwegs. Hier stürzte er Mittwoch abend von der Treppe zu seiner Wohnung herab und blieb besinnungslos liegen. Er wurde nach oben getragen, jedoch ohne ärztliche Behandlung gelassen. Als dies endlich am nächsten Tage infolge der Verschlimmerung des Zustandes geschah, war es zu spät, denn bald darauf starb P. im Krankenhause, wohin man ihn gebracht hatte. Seine sofort benachrichtigten Angehörigen fanden ihn bereits als Leiche. Hoffentlich erfährt die Öffentlichkeit, welche Gemütsmenschen es waren, welche den Unglücklichen ohne ärztliche Hilfe ließen und dadurch seinen Tod herbeiführten.

Mansfeld, 30. Januar. („Freude war in Troja's Hallen!“) Der 27. Januar hat eine Art Heeresreform gebracht, die sich von anderen Heeresreformen vorteilhaft unterscheidet, da sie ausnahmsweise einmal kein Geld kostet. Einer ganzen Anzahl Regimentern ist nämlich eine neue Benennung nach den Landesteilen verliehen worden. Das in Halle garnisonierende Artillerie-Regiment Nr. 75 hat den Namen Mansfeldisches Artillerie-Regiment erhalten. Dieses welterschütternde Ereignis hat folgenden hochwichtigen Depeschenwechsel veranlaßt. Der Kommandeur des Regiments telegraphierte an den Magistrat der Stadt Mansfeld:

Se. Majestät hat heute dem Regiment den Namen Mansfelder Feld-Artillerie-Regiment Nr. 75 verliehen. Das zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier versammelte Offiziercorps sendet der Stadt Mansfeld herzlichen Gruß. Es lebe der Kaiser!

Major und Regimentskommandeur W o i g t.

Darauf antwortete der hochwohlwollende Magistrat von Mansfeld:

Hochsehrt über die durch Kaiserliche Gnade und Gnade verliehene Auszeichnung, welche für Mansfeld von hoher Bedeutung ist, erwidern wir den Abersandten Gruß ehrenvolligst. Dem Regiment ein Hurra!

Der Magistrat.

Großartig! —

II. Osterwick, 30. Januar. (Gehören gewerkschaftlich nicht organisierte Arbeiter in den Sozialdemokratischen Wahlverein?) Ein Teil der hiesigen Arbeiter scheint es vergessen zu haben, welches Rückgrat ihnen ihre Gewerkschaft in Zeiten der Not geboten hat; wie viele z. B. während des großen Färberstreiks Unterstützung aus den Kassen bekommen haben! Wurden doch an einzelne Hunderte von Mark gezahlt! Und jetzt sind diese selben Arbeiter zum Zahlen von Beiträgen nicht zu haben! — In der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins wurde von einem Mitgliede der Antrag gestellt, die nicht gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aus dem Wahlverein zu streichen und wurde dieser Antrag auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Wir erwarten, daß die Genossen ausnahmslos in dieser Versammlung, welche am 8. Februar stattfindet, erscheinen werden, um über diese wichtige Frage mitzubedenken.

(Uebel angebrachte Sparsamkeit.) Weil vor einiger Zeit in einer Familie der Typhus ausgebrochen ist, ist von der Polizei-Verwaltung die Schließung verschiedener Brunnen angeordnet. Nun wäre ja dagegen nichts einzuwenden, wenn hier öffentliche gesunde Brunnen vorhanden wären; doch diese hat man, als die Wasserleitung fertig war, einfach abgeschafft. Wenn irgend ein Fremder die Stadt betritt und durstig ist, so muß er in ein Haus gehen und um Wasser bitten. Wie leicht kann es da vorkommen, daß ein anständiger Mann wegen Bettelns eingesteckt wird! Was macht ein fremder Fuhrmann, welcher seine Pferde tränken will? Dies ist wieder ein Fall für die auf dem Papier stehende Gesundheits-Kommission. Oder will man die Wasserleitung obligatorisch machen, um die schlechten Finanzen der Stadt zu heben? Bei der Elektrizitätsanlage macht sich jetzt schon vielfach bemerkbar, daß die Kraftanlage zu gering ist; denn sobald das Licht überall benutzt wird, ist es sehr trübe. Bei Anlage des Werkes scheint auch nur darauf Rücksicht genommen zu sein, recht viel Ueberschuß herauszuholen. Natürlich ist es verfehlt, solch Gemeingut als mickende Kuh zu betrachten, vielmehr sollen derartige Unternehmungen zum Gemeinwohl dienen und nicht die Steuerquote zu Gunsten einzelner dadurch niedrig gehalten werden. Das Werk sollte am 1. November fertig sein; bis heute hat aber noch keine Uebergabe an die Stadt stattgefunden. Altem Anscheine nach hat die Stadtverwaltung den Kostenaufschlag mit 175 000 Mark viel zu niedrig bemessen. Unsere Genossen werden natürlich in der Stadtverordneten-Sitzung auf dieses wichtige Problem in geeigneter Weise zu sprechen kommen.

Quedlinburg, 30. Januar. (Frankhafte.) Die jede wirkliche Rücksicht auf die Kellner vernünftigen lassende neue Gastwirts-Verordnung, dieses Erzeugnis schöner Prinzipalinteressen, nennt die „Quedlinburger Zeitung“ einen „schweren Schlag“ für — die Gastwirte. Etwas Brausepulver gefällig?

ow. Stafffurt, 30. Januar. (Die Versammlung der Volksvereins-Filiale) am Mittwoch beschloß, dem Vertrauensmann zur Feier des 18. März die Dekorationsgegenstände der Filiale kostenlos zur Verfügung zu stellen. Für die nächsten beiden Versammlungsabende wurden Vorträge in Aussicht gestellt.

(Die Gewerkschaft Ludwig 2) wird in der kommenden Bauperiode noch einige Arbeiter-Wohnhäuser errichten. Dieses ist angehts der Wohnungsnot ein recht

Idyllisches Beginnen. Noch idyllischer ist die Absicht, diese neuen Wohnungen nur an Arbeiter des Werkes mit größerer Kinderzahl, die ja sonst besonders schwer eine Wohnung finden, zu vermieten.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Werbetuch Wille aus Erleben fiel am Montag auf der Straße von Erleben nach Altenthausen von einem mit Drog beladenen Wagen, welcher ihn überfuhr und ihm schwere Verletzungen beibrachte. — Zur Erbauung eines massiven Aussichtsturmes auf dem Urmetelsteine bei Wernigerode, dessen einzigartige Fundamente jetzt zugewachsen ist, sind dem Magistrat von Herrn Edmund Albrmann von dort 10 000 Mk zur Verfügung gestellt. — Ein Bürger Duedlinburg hat sich dadurch eine Blutvergiftung zugezogen, daß ihn ein Kahn gebissen hat. — Eingebrochen wurde in der Nacht zum Donnerstag in Dschersleben in einem Schuppen der Reindorferstraße. Die Diebe hielten verschiedenes Handwerkszeug mitgehen. — Die Schönebecker Stadtverordnetenversammlung bewilligte auf Antrag des freisinnigen Stadtvorordneten Schneider (bekannt als politischer Gegner des Reichstagsabgeordneten Placke) 1000 Mk. für Kostensarbeiten. Das Geld soll für Wegeverbesserungen verausgabt werden. — Mittwoch mittag gegen 1/2 2 Uhr entgleiste in Schönebeck oberhalb der Brücke an dem Welschebeiner Wege nahe dem Stellvert ein Mangierzug. Personen verunglückten dadurch nicht. — Ein junger Knecht aus Paray, der am Sonnabend mittels Rahms nach Schöllene gelangt war, um Einkäufe zu machen, hatte sich dort so sinnlos betrunken, daß er auf der Straße umfiel und nicht wieder zur Besinnung kam. Er wurde nach Hause gebracht und starb bereits am Sonntag morgen. — Verschüttet wurde am Mittwoch durch Erdmassen der Bergmann Ch. Mücke in der Braunkohlengrube der „Anhaltischen Kohlenwerke“ in Frose. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. Januar 1902.

Die Firma Krenklinge u. Co. klagt gegen den Arbeiter Wacha auf Rückzahlung von diversen Krankenkassen- und Invalidenversicherungsbeiträgen in Höhe von 10,07 Mark. Beklagter ist auf Montage beschäftigt gewesen, hat dort allwöchentlich seinen vollen Lohn ohne Abzug erhalten, während die Klägerin hier die fortlaufenden Beträge bezahlt hat. Beklagter wird verurteilt, die zu Unrecht erhaltenen 10,07 Mark an die Klägerin zurück zu erstatten.

Der Tischler Wilhelm Ahlemann klagt gegen den Stellmachermeister Böding auf eine 14tägige Lohnentschädigung in Höhe von 36 Mark, weil Kläger ohne Kündigung entlassen ist. Beklagter wendet ein, daß er dem Kläger gekündigt habe. Nachdem hat Beklagter den Kläger aufgefordert, ohne Kündigung noch weiter zu arbeiten. Vom Kläger wird dieses bestritten. Die Parteien vergleichen sich vorbehaltlich des Widerrufs des Beklagten, der heute durch seine Ehefrau vertreten ist, auf 15 Mark.

Der Kellner Paternoster klagt gegen den Theaterdirektor Kruse auf eine Restlohnforderung inkl. Provision, Weinprocente usw. von 12,55 Mark. Kläger verlangt außerdem für 15 Tage a 4 Mark = 60 Mark, weil dem Kläger das Arbeitszeugnis vorenthalten worden ist. Beklagter erhebt eine Gegenforderung von 30 Mark. Die Parteien vergleichen sich auf 12,50 Mark, die Beklagter an den Kläger auszahlt.

Der Maurer Raue klagt gegen die Firma Jacoby auf Zahlung eines Schadenersatzes von 50,63 Mark für entgangenen Arbeitsdienst. Kläger war von der Beklagten zur Ausführung dreier Brunnen mit den Nebenarbeiten angenommen. Hierüber war sogar ein Vertrag ausgestellt. Der Beklagten wurde mitgeteilt, daß Kläger zu derartigen Arbeiten nicht befähigt gewesen sei und hielt sich deshalb für berechtigt vom Vertrage zurückzutreten. Der Kläger führte an, daß er Arbeiten, wie die von der Beklagten gewünschte, schon mehrfach ausgeführt habe. Die beiden Zeugen Maurer Placke und Leitenroth erklären sich bereit, zeugenmäßig zu bekunden, daß Kläger zur Ausführung von Brunnenarbeiten nicht geeignet sei. Zeuge Wiß, Bauführer in städtischen Diensten, bekundet, Kläger hätte vor mehreren Jahren sich einmal als Zimmergehilfe angeboten. Kläger bestreitet das. Nach längerer Verhandlung erklärt sich Kläger auf Ersuchen des Gewerbegerichts bereit, die noch fertig zu stellende Arbeit vorchriftsmäßig auszuführen, um so den Beweis zu erbringen, zu der Ausführung derartigen

Arbeiten befähigt zu sein. Ueber den Schadenersatz selbst wird heute infolge dessen nicht verhandelt.

Die Schiffer Flügel und Hohmann haben von März bis Dezember beim Unternehmer Droz in Accord gearbeitet, sind am 17. Dezember entlassen und verlangen je 50 Mark Lohnentschädigung. Die Kläger behaupten, auf 14 Tage Lohnentschädigung Anspruch machen zu dürfen. Beklagter giebt an, daß er seine Leute ohne Kündigung entlasse. Durch Zeugen wird festgestellt, daß die Kläger in der Zeit, für welche sie Lohnentschädigung verlangen, anderweit gearbeitet haben. Flügel hat in der Zeit, für die er Entschädigung verlangt, anderweitig 31 Mark verdient. Hohmann hat nachweislich 9 Mark verdient. Das Gewerbegericht steht auf dem Standpunkt, daß in dieser Sache die Kläger mit ihren Ansprüchen abzuweisen sind, da die Worte, die dieselben nach der glaubwürdigen Aussage des Zeugen Buchhalter Kupper im Comptoir von Droz geäußert, nicht anders gedeutet werden könnten, daß die Kläger mit der Beendigung des Arbeitsverhältnisses einverstanden gewesen sind.

Der Buchdrucker Mengerling klagt gegen den Buchdruckereibesitzer Hesse auf eine Lohnentschädigung von 27,60 Mark wegen vorzeitiger Entlassung. Letztere erfolgte, weil Kläger einen Brief an seinen Chef gerichtet hatte, in welchem schwere Beschuldigungen enthalten waren. Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen.

Vereine und Versammlungen.

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter.

Am Montag, den 27. Januar, abends, tagte im „Luisenpark“ eine Versammlung aller Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter. Der sehr zahlreiche Besuch derselben bewies, daß die Arbeiter aller drei Berufe an der sehr wichtigen Tagesordnung großes Interesse hatten. Der Vorsitzende Schach giebt bei der Eröffnung der Versammlung die Gründe bekannt, weshalb die Zusammenkunft gerade heute berufen ist; er ersucht die Anwesenden, auch an der nachfolgenden Gewerkschaftsversammlung teil zu nehmen und erteilt sodann zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Bericht der Siebener-Kommission über die gepflogenen Unterhandlungen mit den Arbeitgebern“, dem Kollegen Klein (Mitglied der Siebener-Kommission), das Wort. Redner schildert, nachdem er die Protokolle der gemeinsamen Sitzungen mit den Arbeitgebern vorgelesen hatte, die bei den Unterhandlungen gepflogenen Meinungen und deren Motive.

Nach längerer Debatte wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, am 27. Januar 1902, im „Luisenpark“ tagende Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter von Magdeburg und Umgegend erklärt, daß die Bedingungen, welche die Siebener-Kommission der Arbeitgeber als Grundlage für den Abschluß eines Lohn- und Arbeitsvertrages für das Baujahr 1902 den Vertretern der Arbeitnehmer vorgelegt hat, nicht dazu geeignet sind, zu einer Vereinbarung zu führen. Da die Vorlage der Arbeitgeber eine wesentliche Verschlechterung des jetzt bestehenden Vertrages in sich birgt, lehnen die Versammelten, welche betonen, einer Verschlechterung des Vertrages auf keinen Fall zuzustimmen, es ab, sich weiter mit denselben zu beschäftigen und beauftragen deshalb die Siebener-Kommission der Arbeitnehmer, zwecks Verlängerung des jetzt bestehenden Vertrages die Unterhandlungen fortzusetzen.“

Auf Grund eines Berichtes über den Bau Äpel wird festgestellt, daß dort einige Verbandsmitglieder arbeiten, welche aber selbstverständlich ausgeschlossen werden.

Auf Antrag von Meißel (Zimmerer) wird beschlossen, drei Revisoren zwecks Abrechnung mit dem Vertrauensmann zu bestimmen. Gewählt werden hierzu Reicherz-Ottersleben, Knape-Diesdorf, Voigt-Magdeburg. Der Vorsitzende ersucht noch sämtliche Verwaltungsbeamte und Kolporteurs, bis Freitag abend festzustellen, wie viel Junggefelln unter 20 Jahren in den verschiedenen Bezirken anwesend sind und wie viel hiervon in Arbeit stehen.

Sonnabend, 1. Februar.

Unterstützungs-Verein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Magdeburg. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15-16.
Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler, Zahlstelle Alte Neustadt. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Radenmacher, Ottenbergstraße 13.
Ortsverein der Lederarbeiter (Weißgerber). Abends 8 1/2 Uhr Versammlung in der „Krone“, Waldenstraße. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.
Central-Kranken- und Unterstützungs-Verein der Schmiede und verwandten Gewerbe (Zahlstelle Sudenburg). Zahlabend jeden Sonnabend bei H. Michaelis, Langeveg Nr. 55.
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Schüler-Abteilung. Jeden Mittwoch und Sonnabend Übungsabend in der städtischen Turnhalle, Umfassungsstraße 26.
Athletenklub Einigkeit, Alte Neustadt. Jeden Sonnabend Übungsstunde bei Georg Winter.

Central-Krankentage der Buchbinder. Jeden Sonnabend Zahlabend im „Neustädter Hof“, Jakobstraße.
Central-Kranken- und Sterbefälle. er Zimmerer. Jeden Sonnabend abends 8 Uhr Zahlabend im „Schoppen“, Rogauerstr. 78.
Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein der Schmiede, Filiale Magdeburg. Jeden Sonnabend von 8-9 Uhr Zahlabend in der „Burggasse“, Tischlerstraße 28.
Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Zahlabend jeden Sonnabend abends 8-10 Uhr im „Deutschen Hof“, Michaelstraße 16.
Alte Neustädter Athletenklub „Eiche“. Jeden Dienstag und Sonnabend Übungsstunde bei W. Darius, Moldenstraße 26.
Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Wilhelmstadt. Jeden Sonnabend Zahlabend im „Wilhelmstädter Hof“.
Athletenklub „Gut Kraft“. Jeden Sonnabend Übungsstunde im „Wilhelmstädter Hof“.
Groß-Ottersleben. Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats Zahlabend bei Alfred Franke.
Demsdorf. Männer-Turnverein. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8-10 Uhr Übungsstunde.
Wenedenbeck. Athleten-Club. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Hoppe, Wenedenbeck.
Diesdorf. Athletenklub „Falke“. Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8 Uhr an Übungsstunde bei Hildebrandt.
Sohndorfer Turner-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sigmund.
Niederndorfer Turner-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Sonnabend Übungsstunde bei Gustav Hornemann.
Niederndorfer Turner-Turnverein. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Sonnabend Übungsstunde beim Gastwirt Hornemann. Gesangslustige Freunde sind willkommen.
Dahlendorf. Arbeiter-Gesangverein „Sängerbund“. Jeden Sonnabend Übungsstunde.
Burg. Verein Deutscher Schuhmacher. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Schuster, Schulstraße 25. Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Turnstunde im „Dianabad“.

Sonntag, 2. Februar:

Groß-Ottersleben. Verband der Steinsetzer. Versammlung nachm. 3 Uhr bei Strumpf.

Briefkasten.

P. St., Burg. 1. Eine Frau darf eine Wohnung nur dann für ihren Mann kündigen, wenn sie entweder von diesem schriftlich Vollmacht hat oder selbst mit als Miteigentümerin des Mietvertrages geschlossen hat. 2. Bis um 12 Uhr nachts muß die Kündigung in der Wohnung des Vermieters am letzten für die Kündigung zulässigen Tage angelangt sein. 3. Nichtet sich nach örtlichen Bestimmungen. Erkundigen Sie sich auf der Polizei.

R. D. U. S. 106. Ausscheiden aus der Landeskirche kostet inkl. Bescheinigung 3,60 Mark.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Iser, Eger, Moldau.		Saale		Elbe.	
Jungbunzlau	28. Jan. + 0.32	29. Jan. + 0.26	30. Jan. + 1.85	31. Jan. + 1.85	1. Feb. + 0.14
Bam	„ + 0.99	„ + 0.81	„ + 2.94	„ + 2.94	„ + 0.14
Budweis	„ + 0.10	„ + 0.11	„ + 2.84	„ + 2.84	„ + 0.11
Prag	„ + 0.62	„ + 0.42	„ + 2.31	„ + 2.31	„ + 0.10
Havel und Spree.					
Straßfurt	29. Jan. + 1.70	30. Jan. + 1.85	31. Jan. + 1.85	1. Feb. + 0.14	1. Feb. + 0.14
Trotha	„ + 2.96	„ + 2.94	„ + 2.94	„ + 2.94	„ + 0.11
Mölsdorf	„ + 2.94	„ + 2.84	„ + 2.84	„ + 2.84	„ + 0.10
Bernburg	„ + 2.45	„ + 2.31	„ + 2.31	„ + 2.31	„ + 0.10
Salze, Oberpegel	„ + 2.02	„ + 1.96	„ + 1.96	„ + 1.96	„ + 0.08
do. Unterpegel	„ + 2.32	„ + 2.14	„ + 2.14	„ + 2.14	„ + 0.18
Oder.					
Deßau	29. Jan. + 1.74	30. Jan. + 1.60	31. Jan. + 1.60	1. Feb. + 0.14	1. Feb. + 0.14
Muldebrücke	„ + 1.74	„ + 1.60	„ + 1.60	„ + 1.60	„ + 0.14
Rhein.					
Verden	28. Jan. + 0.64	29. Jan. + 0.50	30. Jan. + 0.50	31. Jan. + 0.50	1. Feb. + 0.14
Brandeb.	„ + 1.04	„ + 0.93	„ + 0.93	„ + 0.93	„ + 0.11
Melmit	„ + 0.71	„ + 0.58	„ + 0.58	„ + 0.58	„ + 0.15
Leitmeritz	„ + 0.88	„ + 0.58	„ + 0.58	„ + 0.58	„ + 0.10
Müßig	29. „ + 1.07	30. „ + 0.95	31. „ + 0.95	1. Feb. + 0.12	1. Feb. + 0.12
Dresden	„ + 0.26	„ + 0.37	„ + 0.37	„ + 0.37	„ + 0.11
Zorgau	„ + 2.22	„ + 2.10	„ + 2.10	„ + 2.10	„ + 0.12
Wittenberg	„ + 3.00	„ + 2.86	„ + 2.86	„ + 2.86	„ + 0.14
Neßlau	„ + 2.76	„ + 2.59	„ + 2.59	„ + 2.59	„ + 0.17
Barby	„ + 3.30	„ + 3.15	„ + 3.15	„ + 3.15	„ + 0.15
Schönebeck	„ + 2.99	„ + 2.84	„ + 2.84	„ + 2.84	„ + 0.15
Magdeburg	30. „ + 2.76	31. „ + 2.58	1. Feb. + 2.58	1. Feb. + 2.58	1. Feb. + 0.18
Langerwies	29. „ + 3.85	30. „ + 3.76	31. „ + 3.76	1. Feb. + 3.76	1. Feb. + 0.09
Wittenberge	„ + 3.48	„ + 3.44	„ + 3.44	„ + 3.44	„ + 0.04
Dömitz, Pegel	„ + 2.96	„ + 2.97	„ + 2.97	„ + 2.97	„ + 0.04
Lauenburg	„ + 2.92	„ + 2.94	„ + 2.94	„ + 2.94	„ + 0.01

1984 Nur noch kurze Zeit dauert der

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung des Detail-Geschäftes.

Noch großes Lager in

Kleiderstoffen, schwarz und farbig, Leinen- und Baumwollwaren, Aussteuerartikeln, Wäsche, Kurz-, Weiss- und Wollwaren, sowie Herren- und Knaben-Garderoben

Alles in guten, modernen tadellosen Stoffen zu spottbilligen nie gekannten Preisen.

Zurückgesetzte Stoffe bis unter die Hälfte des Selbstkostenpreises.

Nehme ein jeder diese nie wiederkehrende Gelegenheit wahr!

Kaufhaus Wilhelmstadt.

125. 1980

Pfand-Versteigerung

Am Mittwoch, den 5. Februar er., von nachmittags 2 Uhr an gelangen in meinem Geschäftslokale

Franziskanerstr. 3a

durch den vereid. Auktionator **Hrn. Biesenthal** alle die im

Monat April 1901

von **Nr. 7074-9905**

verzeichneten Pfänder zur Versteigerung.

Sohleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

1820

Joseph Kullmann

vormalig Röder & Drabandt

25 Jakobsstrasse 25.

von unserem Winterlager bei Louis Droz, Rogauerstr. 22, liefern wir zu folgenden Preisen:

ab Lager **60 Pf.**
frei Haus **65 „**
frei Keller **70 „** } p. Ctr.

Kleine Posten unter 20 Centnern werden nur Montags und Donnerstags frei Haus und frei Keller abgeliefert.

Annahmestellen für Bestellungen und Zahlungen haben folgende Herren: Hgl. Bahnstr. a. D. **W. Leue**, Agnetenstr. 20, **Louis Droz**, Rogauerstr. 22, **Scholz**, Schönebeckerstr. 98; die Cigarrenhändler: **Hahne**, Breitenweg 160/162, **Brandt**, Breitenweg 246, **Haffelbachpl.**, **Schröder**, Döbnerstr. 43, **Wulsch**, Halberstädterstr. 39; die Gastwirte: **Wärdig**, Weinberg 36, **Buchlow**, Rathenauerstraße 5, **Brückner**, Gr.-Ottersleben, **Hildebrandt**, Diesdorf.

61 Feldstrasse **BUCKAU** Feldstrasse 61

Ausverkauf sämtlicher Winterwaren

als Holz-, Gummi- u. Filzschuhe sowie Filzpantoffel zu billigen Preisen.

Andere Schuhwaren ebenfalls billigt.

1940 Hochachtungsvoll

Mathilde Lehmann.

Privat-Pfandhaus

M. Korn.

NE. Erneuerungen werden nur bis Mittwoch mittag 12 Uhr angenommen.

D. D.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Besonders vorteilhaftes Angebot
so weit der Vorrat reicht

Straussfeder-Boas

Dekorations-
und
Vasen-

Blumen

Kemdbluse

Leinene handgeklöppelte

Spitzen-Einsätze

Chrysanthemen

4 teilig, Stück 13 Pfg.

aus modern gestreift
wollartigen Stoffen mit
Sammetbesatz und
Agraffen . . . Stück

2.65

Bett-Ecken 95

Grösse 32,45 cm, Stück Pfg.

Die Restbestände

der aus der

Haltestelle der
elektr.
Strassenbahn

„Konkursmasse Vulcan“

stammenden Waren
werden jetzt nur noch

125 Breiteweg 126

gegenüber der Katharinenkirche
Eckladen Schrotborferstraße
in dem 1965

Konfektionshause
von

Ehrenfried Finke, Magdeburg

zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Leder-Ausschnitt

1018
sowie Leisten und Schuhmacher-Verbrauchartikel kaufen Sie am
Besten und billigsten bei

Meyer Michaelis, Große Marktstr. 8.

Müller's Sarggeschäft

Sudenburg, Friedenstr. 3
empfiehlt sich bei vorkommenden
Fällen. 1797

Schuhwaren-Handlung

Max Maart

Neue Neustadt, Breiteweg 105

empfehlen
fein großes Lager in Stiefeln und
Schuhen in Chevreau, Bogal,
Kalb- und Rindleder, zum Schnüren,
Knöpfen und mit Hägen.

Ferner für die Winterzeit: Feine und
starke Filzschuhe, Filzpantoffeln, Filz-
stiefeln, sowie Luchstiefel zum
Schnüren und Knöpfen mit gutem,
warmem Futter, Gummischuhe und
Holzschuhe in solider Ware zu
billigsten Preisen. 103

mit Auguste Hermine Wilhelm
Anna Schumm in Klausthal. Kauf-
mann Alfred Warmuth hier mit
Minna Pfeiffer in Friedrichsbrunn
Brettenbauarbeiter Josef Umen
Juliana Schmitt hier. Herren-
kleidermacher Heinrich Reeh mit Ida
Kilias hier. Architekt Ernst Ente
in Stahfurt mit Charlotte Dittberich
hier. Postbote Franz Lornach mit
Louise Hoffmann hier.

Geburten: Werner, S. des
Mil.-Intend.-Bureau-Diktors Max
Lehner. Else, T. des Versicherungs-
Beamten Max Albers. Berthold,
S. des Schlossers Hermann Lisch.
Willy, S. des Arbeiters Josef Her-
manowski. Otto, S. des Arbeiters
Gustav Kripplach. Emma, T. des
Arbeiters Max Weinschenk. Else,
T. des Bäckermeisters Karl Biers-
mann. Erich, S. des Fleischers
Richard Gehler. Otto, S. des
Streichenwärters Adolf Frehe. Ge-
triede, T. des Sattlers und Ta-
pazieters Willy Hoffschneider. Jo-
hannes, S. des Kaufmanns Wilh.
Hübner. Erna, T. des Schlossers
Richard Droz. Lucie, T. des Stuhl-
machermeisters Gustav Rolke. Char-
lotte, T. des Arbeiters Hermann
Stellfeld.

21 Jakobsstr. 21

Zafelbutter

allerfeinste 1.20 u. 5 Prozent
Pfund Rabatt.

Margarine 60, 70
und 80 Pf.

Durchreicher Sutz-, Salz-, Korn-
und Limburger Käse.

Eier

Schlacken, Pfd. 1 Mt., Brat-
wurst 90 Pf., Rotwurst 50
und 60 Pf., Leberwurst 55 Pf.,
Wurstschmalz 40 Pf., Falschmalz
60 Pf., gar. rein. Flomenschmalz
Pfd. nur 80 Pf.

ff. Bransschw. Zungen-, Sar-
dellenleber- und Weitzwurst.

Prima pommerische Gänsebrüste.

Prima Gänsepöckelfleisch

Bransschw. Gemüsekonserven

Stangen- und Schnittpargel
in verschiedenen Stärken, Erbsen,
Birn- und Schnittbohnen.

Prima Senfgurken

Pfd. nur 30 Pf., bei 3 Pfd. 25 Pf.

Kakao, Kaffee, Zucker, Mehl,
Vorzügl. Landbrot.

Auf sämtliche Waren
werden blaue und grüne Rabatt-
marken ausgegeben. 1999

E. Giersberg

21 Jakobsstr. 21.

Staudesamt.

Magdeburg, 30. Januar.

Aufgebote: Städt. Oberheizer
Christ. Ehlauer mit Ida Albers hier.
Fabrikbesitzer Christian Franke mit
August Pischke hier. Gohost im
Fuh-Ver.-Regt. Nr. 4 Otto Beuger
mit Klara Helmke hier. Eisenbahner
Friedrich Wilhelm Schernikau mit
Minna Emma Matthes in Leopoldsh-
all. Schuhmacher Friedrich Wilh.
Hoffmann in Bernburg mit Marie
Jenny Amalie Emilie Radel in
Dudau. Kaufmann u. Fabrikbesitzer
Karl Bernh. Aug. Jul. Emil Liebau
hier mit Anna Friederike Sophie
Busch in Söbejan. Rutscher Franz
Alb. Großer in Meerane mit Bertha
Martha Stange in Göhring. Vice-
feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 26
Hermann Richard Geierfeld hier.

Schönebeck.

Aufgebote: Fabrikarb. Gust.
Sallbach hier mit Bertha Kühne in
Groß-Salze. Knecht Karl Schmelter
mit Sophie Walter hier.

Geburten: Kurt, S. des Kfm.
Wolf Salomon. Anna, T. des
Arbeiters August Schmohl. Bertha,
T. des Zimmerm. Karl Schermer
in Frohse.

Todesfälle: Pensionierter
Weichensteller Heinrich Vrenndahl,
59 J. 4 Mt. 22 T. Ladfelder Louis
Frank, 49 J. 11 Mt. 22 T. Lott,
T. des Schiffzimmermanns Wilh.
Koenneke, 5 Mt. 25 T. Schlosser
Ferdinand Stolz, 60 J. 2 Mt. 8 T.

Laval-Wäsche

gibt unergleichlich schönen Glanz.

Rindfleisch, Hammel-, Kalbf. 60 Pf.
Schweinefleisch und Flomen 70 Pf.
bei Brüggemann, Fürstenstr. 18.

Gänsepöckelfleisch

bei [1922] Moritz Weinberg.



Rotfleischigen
Fluß-Lachs Pfd. 70 Pf.

Flußzander Pfd. 60 Pf.

Karpfen, Schleie zc.

Fischkarbonade, Zungen

Schollen, Ostseedorch!

Prachtvolle Schellfische

in all. Größen Pfd. v. 30 Pf. an,
Kablau, im Aufschnitt!

Seelachs

hochrote Ostseekrabben!

springlebende Krebse zc.

Ferner empfehlen als besonders

billig: 1968

Wirklich echte goldgelbe
Sprotten! fette Ware!

Kiste 60 Pf. 1 Mt.

Fette kleine Ostseebücklinge,
delikat im Geschmack, die große
Kiste nur 1.50 Mk.!

Bratheringe usw. sind jetzt wieder
bedeutend billiger geworden.

Apfelsinen, dunkelrote
in Kisten mit 160, 200, 240 oder
300 Stk. nur 9 Mark!

Messias-Limonen Pfd. 60 Pf.!

Wilh. Markworth & Co.

Special-Verfand-Haus
Tischlerbrücke 23
Breiteweg Nr. 253.

Gänse (zerlegt) 1923
Gänselein zc.
bei Moritz Weinberg.

Einer sage es dem andern!

Wegen vollständiger Auflösung unserer hiesigen Filiale

Total-Ausverkauf

unser anerkannt bewährten

Schuhwaren

teils bis zu

1982

40 Prozent 40

Ermässigung.

Schuhfabrik

O. Wetzels & Co.

6970 Breiteweg 6970

neben der Fontaine

gegenüber Café Hohenzollern.

Ein Eisenbahnunglück. Der geprüfte Lokomotivheizer **Hermann Bauer** hier führte auf Anweisung des Rangiermeisters **Heinrich Michaelis** am 26. Mat 1901, ohne die Erlaubnis des Stationsbeamten einzuholen, einen Rangierzug von 35 Wägen vom Einfahrtsgleis 1 über die Weiche 7 nach Gleis 8 und kam dabei über das Merkzeichen hinaus bis an das Gleis des von der Neustadt her einfahrenden Schnellzuges. Der Versuch, den Rangierzug zurückzuführen, verfiel und es erfolgte ein Zusammenstoß, wodurch ein nicht unerheblicher Materialschaden verursacht wurde. Der Zugführer des Schnellzuges erlitt eine Quetschung der linken Hüfte, eine Frau Verletzungen am Arm und Unterschenkel. Der Gerichtshof erachtete auf Grund der Verhandlung nur die Schuld des Angeklagten **Michaelis** für erwiesen und belegte ihn wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports im Verein mit fahrlässiger Körperverletzung mit 150 Mark Geldstrafe. **Bauer** wurde freigesprochen.

Diebstahl. Der Maler **Heinrich Bartels** aus Neuhaldensleben stahl ein Fahrrad; er wurde wegen Fahrad Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das gefährliche Bierseidel. Der Former **Paul Diesing** zu Burg versetzte am 27. Oktober 1901 dem Arbeiter **Abrecht** mit einem Bierseidel einen Schlag auf den Kopf und wurde deshalb wegen gefährlicher Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Jugendliche Straßenräuber. Die 13- bis 14-jährigen Schulknaben **Ernst Ganke** und **Walter Freistein** hier fielen auf dem Promenadenwege nach dem „Herrenzug“ wiederholt andere Knaben an, denen sie gewaltfam un- unter Drohungen Portemonnaies, Geld, Taschmesser und einen Spiegel abnahmen. Die Angeklagten wurden zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Eine gut gebratene Gans. Der 14-jährige Schüler **Friedrich Girdel** zu Hüllesleben stieg am 25. November 1901 in den Garten des Vätermeisters **Pickert** und stahl eine Gans, die er abschlachtete und mit nach Hause nahm. Die Mutter, Witwe **Girdel**, Marie geborne **Hanke**, nahm die Gans an sich, weil Gänsebraten ein gutes Gericht ist. Der Gerichtshof verurteilte den Dieb zu einer Woche, die Mutter wegen Sehlerei zu zwei Wochen Gefängnis.

Ladendiebstahl. Der vielfach vorbestrafte Arbeiter **Karl Drewhin** hier ging am 19. Dezember 1901 in einen Verkaufsladen und ergriff eine Decke im Werte von 10 Mark und eilte damit weg. Der Angeklagte wurde dieser-

halb zu 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Unfähigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Kohlen sind teuer. Der Kutcher **Georg Boßler**, stahl am 26. November 1901 einer Firma etwa vier Centner Briketts, wobei ihm der Arbeiter **Gustav Klinker** hier, geboren 1864, behilflich war. **Boßler** und **Klinker** erhielten je 2 Monate Gefängnis.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 29. Januar 1902.

Gemeinschaftliche Körperverletzung. Der Kutcher **Heinrich Hotopp**, der Arbeiter **August Schnevoigt** und der Arbeiter **Karl Schnevoigt** aus Halberstadt sind wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, begangen im Langlokal Knopf in Wehrstedt am 25. August v. J., vom Schöffengericht in Halberstadt am 27. November 1901 **Hotopp** und **August Schnevoigt** jeder zu drei Monaten und **Karl Schnevoigt** zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteils haben die Angeklagten sowohl wie der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Die Berufung des **Hotopp** und **Karl Schnevoigt** wird auf deren Kosten, die des Staatsanwalts, soweit sie diese beiden Angeklagten betrifft, auf Kosten der Staatskasse verworfen. Das Urteil gegen **August Schnevoigt** wird dahin gemildert, daß der Mann nur vier Monate Gefängnis erhält.

Körperverletzung mittels eines Revolvers. Der 15 Jahre alte Bergarbeiter **Wilhelm Hille** aus Schneidlingen hat am 22. September v. J. auf dem Wege von Schneidlingen nach Coßfeld mittels eines seinem Vater entwendeten Revolvers dem Biegelelarbeiter **Felst** eine Kugel in den Bauch geschossen. Auf den Arbeiter **Horn**, welcher nunmehr dem Angeklagten den Revolver abnehmen wollte, schloß er einen Schrottschuß ab. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis.

Unsitliche Handlungen. Der Gärtner **Richard Schmalz** aus Duedlinburg wird nach einer unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Verhandlung wegen unsittlicher Handlungen mit Mädchen unter 14 Jahren zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau)

Shanghai, 31. Januar. Die erste Monatsrate der Kriegsschadigung wird morgen entrichtet werden. Dieselbe beläuft sich auf 1 820 000 Taels.

Madrid, 31. Januar. Sagasta dementierte in der gestrigen Kammer Sitzung das Gerücht über eine bevorstehende Ministerkrise.

New-York, 31. Januar. Ein Telegramm aus Manila berichtet, daß eine Abteilung amerikanischer Marine-Soldaten im Bezirke von Sanangue überrascht wurde. **Bejn** Amerikaner wurden getötet.

Haag, 31. Januar. Der Friedensvermittlungsschritt der holländischen Regierung erfolgte auf eigenster Initiative der Königin **Wilhelmine**, welche unbe-

dingt den Burenkrieg beendigen will. Krüger weigert sich noch immer, die holländische Regierung formell mit der Friedensmission zu betrauen. — Also auch hier wieder, wenn auch in gutem Sinne: „Cherchez la femme.“

Salzach, 31. Januar. Gestern nachmittag 3 Uhr 9 Minuten wurde hier ein sehr starkes Erdbeben an allen Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte angezeigt.

Prag, 31. Januar. Der 26-jährige **Wachmann Krauß** erschloß aus Eifersucht die verheiratete **Castellin Marie Rouschal** und tötete sich selbst.

Madrid, 31. Januar. In einer Oelfabrik bei **Magallon** fand gestern eine Kesselexplosion statt, wobei 20 Arbeiter schwer verletzt wurden.

Paris, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Patriotenliga beschloß, in eine große Agitation zu den Kammerwahlen einzutreten. Sie kaufte die Zeitung „La France“, um dieselbe zu einem großen Tageblatt in ihrem Sinne umzugestalten. Ein Million Frank wurde von einem Finanzkonsortium zu diesem Zwecke aufgebracht. Der frühere Kriegsminister **Cavaignac** soll die Zeitung des politischen Teiles des Blattes übernehmen.

Paris, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die französische Regierung hat der holländischen Regierung zu ihrem letzten Schritt bezüglich der Friedensvermittlung zwischen England und den Transvaalrepublik ihre Zustimmung ausgesprochen und versprochen, diesen Schritt offiziell zu unterstützen, jedoch behauert die französische Regierung, sich keine große Hoffnung auf Erfolg machen zu können.

Düsseldorf, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das hiesige Kriegsgericht verurteilte gestern einen Tambour und einen Musiker von der 6. Kompanie des 16. Infanterie-Regiments in Köln wegen Meuterei zu je 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten hatten bei den letzten Herbstmanövern in einer kleinen westfälischen Stadt mit einem Knüttel einen Sergeanten körperlich mißhandelt.

Köln, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Strafkammer in Düsseldorf sprach in der Berufungsinstanz 80 Schlächtermissetwegen Nahrungsmittelverfälschung durch Färbung der Fleischwaren frei. Das Gericht erkannte an, daß ein Zusatz von Gelatine bei Schinkenmagen, Sülze und ähnlichen Waren erlaubt sei, ein Gelatinezusatz bei Fleischwurst aber eine Täuschung des Publikums bedeute.

Ostende, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Hier kippte ein Boot mit 3 Personen um; zwei Personen ertranken; einer wurde gerettet.

Charkow, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In einer hiesigen Grube wurde ein Bergmann verschüttet; seine Leiche ist geborgen.

Jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzugs erhält einen Konfirmanden-Hut gratis.

Für Konfirmanden

Konfirmanden-Anzüge in Cheviot, blau und braun, von 6.00 Mk. an
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn-Cheviot, schwarz u. blau, von 10.00 Mk. an
Konfirmanden-Anzüge in Krepp-Kammgarn, schwarz u. blau, von 12.50 Mk. an
Konfirmanden-Anzüge in feinger. Diag.-Kammg., schw. u. bl., von 18.00 Mk. an

Eventl. Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit.

Grosse Auswahl, billige Preise.

Haltestelle der Straßenbahn

Ehrenfried Finke

125 Breitweg 126 gegenüber der Katharinenkirche

Streng feste Preise

1865

Jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzugs erhält einen Konfirmanden-Hut gratis.

Um vielseitig geäußerten Wünschen

meiner sehr geehrten Kundinnen gerecht zu werden, verkaufe auch noch kommende Woche, mit Montag anfangend, zu extra billigen, noch nicht dagewesenen Preisen folgende Artikel:

Schlafdecken, Handtücher, Hemdenbarchente, Kleiderstoffe, Herren- und Frauen-Barchenthemden, Herren-Normalhemden, haltbare billige Strumpfwollen, weiße Herren- und Damenhemden, Haus- und Nachschürzen, Jagdwesten, Lächer und Damenwesten etc., Keste zu Bettbezügen in kariert und geblümt, Keste aller Art Schürzenzeuge und viele andere Artikel. Ausführliches Preisverzeichnis morgen abend nur in der „Volksstimme“.

Warenhaus Richard Neumann, Buckau
Schönebeckerstrasse No. 103.

Därme- Leber- und Gewürz-Sandlung von **H. Betch** Magdeburg, Wilhelmstraße 15.

Fernsprecher 1236.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Ausverkaufspreise in 1872

Schuhwaren für Januar und Februar finden Sie in den besten Fabrikaten bei **Wilh. Brandt** Buckau, Ecke Gärtnerstr.

Sie erhalten **Sofas** einzeln mit 5 Mark Anzahlung und wöchentlich 1 Mark Abzahlung. **Hermann Liebau** Breitweg 127 1108 Ecke Schrotbockstr., gegenüber der Katharinenkirche.

Gustav Richter Nachfolger

Breiteweg 3a

Magdeburg

Ecke Domplatz

schräg gegenüber der Hauptpost.

Grosses Kaufhaus für feine und gediegene Schuhwaren

in jeder Art und Preislage.

1882

Billige feste Preise.

Reparaturen schnell und preiswert.

Bitte meine 5 Schaufenster gefl. in Augenschein zu nehmen.



Magazin Neustadt, Lübeckerstrasse 30a

Inh.: Reinhold Steiner.

1970

Großer Posten Glas eingetroffen

Butterglöden	23 Pf.	Glasteller, gemustert	6 Pf.
Räseglocken	33 Pf.	Wassergläser	6 Pf.
Dopp. Salzgefäße	6 Pf.	Weingläser, feine Form	14 Pf.
Citronenpressen	14 Pf.	Weingläser, grün	22 Pf.
Karlsbader, ¼ Liter, bid	10 Pf.	Weißbiergläser	23 Pf.
		Kompottschüsseln	14 Pf.

als: sowie vieles andere. — Ferner empfehle:

Steingut-, Porzellan-, Emaille-, Holz-, Bürsten- u. Lederwaren.

Ein prächtiger Schmuck für jede Arbeiterwohnung

sind die in zwölf Farben von Künstlerhand entworfenen

Volks-Abreiss-Kalender 1902

Jeder Kalender ist ein in sich abgeschlossenes wohl abgestimmtes Kunstwerk, das jedem Arbeiterheime zur Zierde gereicht. Auf den Blöcken sind die wichtigsten partei- und geschichtlichen Daten vermerkt.

— Preis des Einzel Exemplars jetzt 30 Pfg. (Porto 10 Pfg.) —

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg.

Unsere Kolporteurs und Zeitungsausbringer nehmen Bestellungen gern entgegen.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Dienstag, den 4. Februar 1902, abends 8 Uhr:

Versammlung in der „Krone“,

Alte Neustadt, Moldenstraße.

1996

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Hans Marckwald**, Redakteur der „Volksstimme“, über: „Literarische Strömungen“.
2. Vereinsmitteilungen und Verschiedenes.

Parteiengenossen der Alten und Neuen Neustadt! Agitiert für den Besuch dieser Versammlung in allen Kreisen Eurer Bekanntheit. Diese wichtige Versammlung muß überfüllt stark besucht werden.

Der Vorstand.

Empfehle täglich frisch:

Nasengekröse

sehr preiswert. 1971

E. Wieprecht

Alter Markt (Schwibbogen-Gäß).

Grundstücks-Verkauf.

Krankheitshalber ist ein Grundstück ¼ Stunde von Alten, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, sowie 6 Morgen Acker, 3 Morgen Kiefern und 3 Morgen Wiese für den Preis von 6000 Mark zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes und bei Heinrich Göhe in Alten a. d. Elbe. 1983

Burg. Burg.

Empfehle meine 1959

Fleisch- und ff. Wurst-Waren

Nitsche, Fleischermeister Unterem Hagen.

Burg. Burg.

Dr. Grande-Coaks

sehr großartig und heizkräftig empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Simon

1935 Holzstraße Nr. 1.

Schneider-Lehrling

sucht Gast. Reiche, Aufseherstr. 1.

Gummi-Schnehe

f. Damen b. 1.1. an.

Gummi-Schnehe

f. Herren b. 2.50 an.

Gummi-Tischdecken

in reiz. Mustern von 50 Pf. an.

Gummi-Wandschoner

hinter Waschtisch b. 45 Pf. an.

Gummi-Tischläufer

zum Schonen des Tischbrettes in entzückenden Mustern von 50 Pf. an.

Gummi-Küchenspitze

Preis 5, 8 u. 10 Pf. pr. Mtr. in großer Muster-Auswahl.

Gummi-Tablettdeckchen

in reizend. Mustern von 10 Pf. an.

Gummi-Wirtschafts-Schürzen

von 1 Mark an.

Gummi-Kinderschürzen

in entzückenden Mustern und modernen Facons von 40 Pf. an.

Gummi-Bettunterlagen

abgepaßt und vom Stück. Beste bedeutend billiger.

Gummi-Unterlagen f. Kinder

von 20 Pf. an für Erwachsene von 1 Mark an.

Linoleum-Läufer

b. 65 Pfg. an p. Mtr.

Linoleum-Teppiche

b. M. 3.25 an p. Stück.

Linoleum zum Auslegen

ganzer Zimmer 2 Meter breit b. M. 1.10 an per □-Meter.

Linoleum-Vorlagen

von 50 Pf. an.

Linoleum-Reste

zu reduzierten Preisen.

Markttaschen.

Wachstuch-Reste

für große und kleine Fische passend, in reizenden hellen und dunklen Mustern, darunter Reste, für Küchentische passend, 1 Meter lang, 40 Pfennig per Stück.

Hugo Nehab

Special-Geschäft für Sommerwaren Wachszeuge und Linoleum

Johannisbergstr. 2

am Alten Markt gegenüber den Reichs-Kolonnen.

Stillers Restauration, Buckau, Feldstr. 60

Sonnabend abend: Großer Narren-Abend im herrlich decorierten Lokal. — Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Sonntag nachmittag im festlich decorierten Lokal. Großes karnevalistisches Konzert. Großes Amusement, alles mit Lachen. Ausschau des beliebten Buckauer Bockbieres wozu ergebenst einladet [1990] Emil Stillor.

Burg. Burg.

Wissenschaftl. Experimental Vortrag

am Dienstag, den 4. Februar 1902 im „Sohenzollernpark“.

1. Die Wunderwelt des Oceans.
2. Die Erde und ihre Lebewesen.

Karten à 20 Pfg. sind zu haben bei Reinide, Markt; „Grüne Linde“, bei Kohlhaase; Fesse, Holzstraße; Siemens, „Bayerischer Hof“, und bei sämtlichen Kartellbelegierten und im „Sohenzollernpark“.

Anfang 7 ½ Uhr. Das Gewerkschaftskartell.

Halberstadt. Halberstadt.

Münchener Bierhalle.

Zu dem am Sonnabend, den 1. Februar, stattfindenden

Bockbierfeste

ladet freundlichst ein Ferd. Wolter.

Zur Verlobung kommt ein lebender Ziegenbock. Die Nachfeier findet Montag, den 3. Februar, statt, wozu ebenfalls freundlichst einladet D. D.

Halberstadt. Halberstadt.

Vorläufige Anzeige.

Wie alljährlich, findet auch dieses Jahr am 10. Febr. in meinen hierzu festlich decorierten in der Wafenstr. 63 gelegenen Räumen arrangiertes karnevalistisches humoristisches

Bockbierfest

Max Bollmann.

W. Korte, Halberstadt

Bakentrage 47. Rostschlächterei

1873 mit Dampftrieb

Restauration u. Speisewirtschaft ff. Speisen und Getränke.

Em. Kurtze

Mischerleben 1768

Molke-Platz im „Bayer. Hof“ Bekannt billigste Bezugsquelle in nur allerbesten Geraer reinwoll.

Herrenanzug- und Damenkleiderstoffen

stets große Auswahl, schwarz u. farb. allwöchentlich frischer Eingang in wollen. Kleiderstoffen, Damas, Sammeten, Biquees, Barchentenschürzen zc. zc. spottbillig.

Stassfurt.

Empfehle meine selbstgefertigten Arbeiter-Stiefeln und Schuhe sowie alle anderen Schuhwaren.

Joh. Weiher

Wachtelstr. 17.

Walhalla.

Ab heute Neues Programm.

Schlager

auf Schlager!

Saalplatz 50 Pf.

Generalversammlung

der Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerk beschäftigten Personen hier

am Mittwoch, den 12. ds. Mts., abends 8 Uhr im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung pro 1901.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl von 2 Monenten.
4. Wahl von Generalversammlungs-Vertretern.
5. Verschiedenes.

Magdeburg, den 31. Januar 1902.

A. Kalbow, Vorsitzender.

Schönebeck. Reichshalle. Schönebeck.

Sonnabend, den 1. Februar 1902

findet in der Reichshalle (H. Meyer) eine kombinierte

Gewerkschafts-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung der Kartell-Statuten.
2. Verschiedenes.

1997 Das Gewerkschafts-Kartell.

H. Langes Restaurant

Neustadt, Hamburgerstr. 6, Neustadt

Heute Sonnabend, sowie Sonntag u. Montag

Grosses Bockbierfest

Ausich des beliebten Bockbieres aus der renommierten Brauerei 1998

Wallbaum & Co. Hermann Lange.



Herzlichsten Dank

allen denen, die den Sarg meines lieben Mannes so reich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur Ruhe gaben. Herzlichen Dank den Kollegen der Fabrik von H. Wolf, der Wagenbauerkasse und insbesondere Herrn Pastor Hoppel für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, sowie allen seinen Freunden und Bekannten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Witwe Lochmann geb. Hofe und Kind. 1992

Buckau, d. 30. Jan. 1902.

Elise Jäger geb. Spiesicke.